

aller teilnehmenden Staaten ihre Handelsschiffe verteidigen werden. 5. Militärluftzeuge müssen bei ihren Flügen über die Unterseeboote die vorher festgelegten Schiffsfahrwege meiden, und 6. sollen alle Mittelmeerkräfte bei der Suche und der Bekämpfung von Unterseebooten, Piraten und anderen Angreifern von Kriegsschiffen zusammen arbeiten.

Torpedos gegen die britisch-italienische Verständigung

Rom, 6. September. Die nach dem neuen Allentat im Mittelmeer von einem Teil der englischen und französischen Kräfte gegen Italien erhobenen Befehlsbefehle werden von den römischen Blättern zurückgewiesen.

Die Notizen hoffen, daß einer der vielen geheimnisvollen Torpedos doch schließlich den europäischen Frieden retten könnte. Überflüssig, "Messagero" seinen Pariser Bericht. Das Blatt betont, die französische Presse bemühe sich nach Kräften, den Zwischenfall zu dramatisieren, um dabei eine Atmosphäre zu schaffen, die im Augenblick nicht zur Beruhigung beitragen könne. Man unterstreiche in Paris gleichzeitig die vollkommene Übereinstimmung der französischen mit der englischen Einstellung. Diese Übereinstimmung, so führt der Korrespondent weiter aus, wolle man keineswegs in Zweifel setzen, man könne aber doch feststellen, daß die englische Regierung durch ihre vorsichtige Haltung eine Aube an den Tag lege, die in Paris offenbar nicht mehr vorhanden sei.

Der Pariser Korrespondent des "Popolo di Roma" weist darauf hin, daß einzig und allein die Notizen aus derartigen Zwischenfällen Vorgehen können. Man sei diesmal ähnlich vorgegangen wie früher bei der "Leipzig". Anstatt ein deutsches Schiff als Zielscheibe gewählt, weil man hoffte, hier mehr Glück zu haben. Außerdem haben es die Täter nicht gewagt, um im Hinblick auf den Zusammenbruch des Völkerbundes die Möglichkeit einer englisch-italienischen Wiederannäherung, die die Aube im Mittelmeer wiederherstellen würde, mit allen Mitteln zu hintertreiben. Die Notizen wollen einfach einen Kriegszustand schaffen, um England und Frankreich zu zwingen, ihre passive Haltung aufzugeben. Bevor man gegen Italien gewisse Anklagen erhebe, sollte man doch bedenken, daß eines der Hauptziele der diplomatischen Aktion Italiens der Wiederherstellung besserer diplomatischer Beziehungen mit London gelte.

Bombenanschlag auf Omnibus

Jerusalem, 6. September (Gita). Am Sonnabend wurde wieder eine Bombe auf einen arabischen Omnibus geworfen. Durch die Explosion wurde eine Araberin getötet und eine andere Araberin und ein englischer Polizist verwundet. Seit diesem Anschlag werden alle arabischen Autobusse, die durch das jüdische Viertel in Jerusalem fahren, von Polizei begleitet.

Am Sonnabend wurde in Haifa ein reicher Araber vor seiner Villa ermordet.

Regen stoppt Tientsin-Offensive

Tientsin, 6. September (Gita). Seit einer Reihe von Tagen geben ununterbrochen Regengüsse von unvorstellbarer Festigkeit über die nähere und weitere Umgebung der Stadt nieder. Die Regengüsse bedingten auch eine Verlangsamung der Operationen der japanischen Abteilungen im Abschnitt von Tsingtau. Die Verwendung der modernsten japanischen Kampfmittel ist auf den Grundlos geworden. Straßen nahezu unmöglich geworden.

Aus allen Teilen der Provinz treffen Hochwasser-meldungen ein. An verschiedenen Stellen sind bereits die Dämme gebrochen. Südwestlich von Tientsin ist das flache Land auf weiten Strecken überschwemmt. Die wichtige Straße Tientsin-Yuanhsan steht unter Wasser. Auch die Eisenbahnlinie Tientsin-Pukau droht überschwemmt zu werden. An dieser Strecke überwinden die japanischen Truppen in schwerer Einzelgefechten den chinesischen Widerstand und bringen langsam in der Richtung nach Südwesten vor.

Warschau, 6. September (Gita). Im Zoologischen Garten von Lodz ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Vär packte einen neun Jahre alten Knaben, zog ihn zu sich in den Käfig und tötete ihn.

Paris, 6. September (Gita). Offiziell wird mitgeteilt, daß sich kurzzeitig im Hafen von Bayonne 71 Schiffe der spanischen Vintregierung befinden. Zahlreiche Mitglieber der Befestigungen bitten um die Genehmigung wieder in ihr Vaterland zurück-zugehen zu dürfen.

London, 6. September. (Gita). "Sunday Dispatch" berichtet, daß die Engländer, die der "Internationalen Brigade" in Spanien angehören, in den nächsten Wochen nach England zurückgerufen werden sollen. Nach dem Blatt befinden sich von den 1000 Engländern, die in die "Internationale Brigade" eingetreten waren, zur Zeit nur noch etwa 200 in der Brigade.

London, 6. September. (Gita). "Sunday Times" meldet, daß der Regus eine Delegation nach Genf nicht schicken werde. Das Blatt zieht daraus den Schluß, es sei möglich, daß Abessinien fest endgültig aus dem Völkerbund beseitigt werde.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. September 1937

Aufgebote: Vanvorstand Hans Furewitz mit Frieda Magdalena Hill, ohne Beruf, Tischler-geselle Erich Fritz Voh mit Olga Ida, ohne Beruf, Handlungsgehilfe Ludwig Emil Ernst Weich mit Gertrud Marie Elisabeth Kambarko, ohne Beruf, Schuhmacher Friedrich Gustav Ballagst mit Antoinette Louise Clara Reich, sämtliche von hier. Nachhalter Karl Heinz Kurt Bereit von hier mit Helene Elfriede Grumbitz, ohne Beruf, von Kir-liden.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Erich Oswald Griwenka von hier. Eine Tochter: dem Ex-pedienten Otto Alfred Schulz von hier.

Gestorben: Marie Schüddis, fünf Wochen alt, Brigitta Ingrid Gubra, acht Monate alt, Dominikus Andriuskevicius, zwei Tage alt, von hier. Geschäftsinhaber Juozas Milneris, 55 Jahre alt, von Ukmerge. Albert Gaudys, sechs Monate alt, von Friedrichsgrube, Kreis Memel.

Direktor Danta über den Außenhandel

* Kaunas, 6. September.

Der Direktor des Handelsdepartements A. Danta hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Pressevertreter über den litauischen Außen- und Innenhandel. Direktor Danta erklärte, es liege noch nicht fest, ob der Außenhandel Litauens in diesem Jahr aktiv oder passiv sein werde; dies hänge ganz von der neuen Handels-saison ab, die demnächst beginnen werde. Wenn es möglich sei, viel Vieh, Fleisch und auch Getreide auszuführen, dann könnte die diesjährige Handels-bilanz noch aktiv abschließen. Andernfalls sei damit zu rechnen, daß die Handelsbilanz passiv sein werde. Dies habe jedoch wenig zu bedeuten, weil Litauen in den letzten Jahren, trotz der Wirtschaftskrise, immer aktive Handelsbilanzen gehabt habe.

Ueber den Abschluß von Handelsverträgen erklärte Direktor Danta, es sei beabsichtigt, demnächst einen neuen Handelsvertrag mit Österreich abzuschließen. Bisher hatte Litauen mit Österreich nur einen Handelsvertrag auf dem Meistbegünstigungs-prinzip, jetzt ist ein Kontingentvertrag vor-gesehen, der vielleicht noch Ende dieses Jahres ab-geschlossen werden wird. Weiter ist beabsichtigt, Handelsverträge mit der Türkei und Griechenland abzuschließen. Bisher hatte Litauen mit diesen Staaten keine Handelsverträge.

Auch ist der Abschluß von Handelsverträgen mit den südamerikanischen Staaten Brasilien und Ar-gentinien vorgesehen. Mit Brasilien hatte Litauen schon einen Handelsvertrag; im vergangenen Jahr sagte sich jedoch Brasilien von diesem Vertrag los. Litauen kauft aus diesen Staaten beträchtliche Men-gen, und es könnte noch mehr Waren bezogen werden.

Der litauische Handelsvertrag mit England ist im August abgelaufen. Da aber weder von der einen noch von der anderen Seite eine Aufkündi-gung erfolgt ist, läuft der Vertrag auf ein Jahr automatisch weiter. England ist für Litauen der größte Markt und wird es auch weiter bleiben. Li-tauen hat wohl mit Ablauf des Vertragsjahres nicht soviel Waren eingeführt, wie es aus England ein-führen sollte. Die Schuld daran hat jedoch nicht auf Seiten Litauens gelegen, denn infolge großer Be-stellungen konnten die englischen Firmen nicht alle Anforderungen erfüllen. Der litauische Import aus England ist aber trotzdem im vergangenen Jahr bedeutend gestiegen, während der Export nach England zurückgegangen ist.

Mit Deutschland ist im August ein neuer Han-delsvertrag in Kraft getreten. Der neue Vertrag beruht im wesentlichen auf der Grundlage des alten Vertrages. Nur der Umsatz ist für das neue Handelsjahr um etwa zehn Prozent erhöht worden. Es ist vorgelesen, nach Deutschland etwas mehr Eier, Vieh, Holz und verschiedene andere Produkte, wie Häute, Borsten usw. auszuführen. Die deut-schen Waren sind weniger klassifiziert; es ist beab-sichtigt, aus Deutschland etwas mehr Baumateria-lien und keramische Artikel, Papierwaren, Manufak-tur- und Galanteriewaren einzuführen. Das neue Handelsjahr mit Deutschland hat mit einem bedeu-tenden Passivum begonnen, denn die Einfuhr von Waren aus Deutschland ist bedeutend größer als die Ausfuhr nach Deutschland. Es ist jedoch anzunehmen, daß mit Beginn der neuen Exportation,

der Ausfuhr von Geflügel, Hanf, Saaten, Obst usw. ein Ausgleich erfolgen wird. Das vergangene Handelsjahr schloß für Litauen ebenfalls passiv ab; da jedoch mit Deutschland ein Clearingvertrag ab-geschlossen ist, können die nicht in vergangenen Jahren ausgeführten Waren auf Rechnung dieses Jahres ausgeführt werden. Es ist daher zu hoffen, daß man bei der Ausfuhr von Waren nach Deutsch-land demnächst einen Ausgleich erzielen wird.

Der Handelsvertrag mit Rußland schließt mit dem Kalenderjahr ab. Auch aus Rußland ist in diesem Jahre mehr ein- als ausgeführt worden. Man nimmt jedoch an, daß im Herbst die Ausfuhr nach Rußland zunehmen werde.

Die Handelsbeziehungen mit Lettland sind in der letzten Zeit bedeutend kleiner geworden, eben-falls mit Estland.

Weiter erklärte Direktor Danta, daß der Umsatz mit Frankreich, der Tschechoslowakei, den Ver-einigten Staaten von Amerika, Palästina und einigen anderen zugenommen habe; dagegen sei die Ausfuhr nach Belgien, Holland, Dänemark und Schweden geringer geworden. Früher wurden nach diesen letzteren Ländern besonders Getreide und Saaten ausgeführt.

Bezüglich des Innenhandels erklärte Direktor Danta, daß dieser Handel eine starke Belebung er-fahren habe. Die Nachfrage sei bedeutend größer geworden. Dies zeige von einer guten wirtschaft-lichen Entwicklung.

Mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet

h. Kaunas, 6. September. Die Gattin des Gene-ralfretärs im Außenministerium, Urbschis, die stellvertretende Vorsitzende des litauisch-französischen Annäherungsvereines ist, wurde von der französi-schen Regierung in Anerkennung ihrer großen Ver-dienste um den Ausbau dieser Gesellschaft und die intellektuelle Annäherung der beiden Länder mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Festsetzungen des Preiskommissars

h. Kaunas, 6. September. Der Preiskommissar hat für Kohle als Brennmaterial für Zentralsheizungen mit sofortiger Wirkung folgende Preise festgelegt: bei Bezug einer Wag-geladung gegen Kasse frei Wagnation Kaunas 90 Lit, bei Einzelbezug von einer Tonne 90 Lit.

Der Preiskommissar weist ferner darauf hin, daß von jetzt ab kein ungelageretes, frisches Bier auf den Markt gebracht werden darf. Die seit der Her-absetzung der Bierpreise gestiegene Nachfrage, die noch durch die heißen Sommermonate gesteigert wurde, hatte dazu geführt, daß die Lager vollständig geräumt waren und die Brauereien nicht gelagertes Bier abgeben mußten. Da die Brauereien inzwischen ihre Betriebe auf die größere Nachfrage umgestellt haben und jetzt in der Lage sind, den Ver-darf durch normales Bier zu decken, werden sie an-gehalten, kein Bier auf den Markt zu bringen, das nicht vier bis sechs Wochen, wenigstens aber drei Wochen gelagert ist.

Der Angriff auf den britischen Zerstörer aufgeklärt

U-Boot „C 4“ torpedierte „Havoc“?

Die Beschädigungen des rot-spanischen U-Bootes durch Wasserbombe verursacht

San Sebastian, 6. September. Wie ein hier aus Frankreich eingetrossener Spanier aus Gesprächen mit Befehlshabern der roten U-Bootes „C 4“, das, wie bereits gemeldet, am Freitag im französischen Hafen Verdon bei Bordeaux ein-getroffen ist, entnommen hat, ist die schwere Bombenbeschädigung der „C 4“ nicht, wie ange-gelassen, durch eine Fliegerbombe, sondern durch eine Wasserbombe erfolgt. Die „C 4“ war in Gijon stationiert. Im letzten rot-spanischen Hafen an der Nordküste, Gijon, lag in den letzten Wochen kein U-Boot mehr, so daß die „C 4“ aus dem Mittel-meer nach Bordeaux gefahren sein muß. Es hat sich offenbar dorthin gewandt, um sich zu tarnen, da beim Anlaufen eines Mittelmeerbahns das Boot sofort als Urheber des Torpedoangriffes auf die „Havoc“ erkannt worden wäre. Außerdem besitzen die rot-spanischen Häfen keine betriebs-fähigen Reparatur- und Dockanlagen mehr.

Es dürfte also nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das rot-spanische U-Boot „C 4“ den Torpedoangriff auf den englischen Zerstörer „Havoc“ unternommen hat und dabei durch Was-serbomben beschädigt worden ist, mit denen die „Havoc“ bekanntlich den bolschewistischen Angriff erwiderte.

Rom, 6. September. Zu dem mysteriösen Fall des rot-spanischen U-Bootes „C 4“ schreibt "L'Even-ing" unter der Überschrift "Bolle Klarheit über den geheimnisvollen Angriff auf die 'Havoc'?" Unser Sonderkorrespondent teilt aus Verdon mit, daß dort Stimmen laut geworden seien, daß aus sehr klaren Gründen die Ankunft des U-Bootes verschwiegen worden wäre, da dieses den Ueberfall auf den englischen Zerstörer „Havoc“ ausgeführt habe. An Hand einer spanischen Zeitung weist "L'Even-ing" in diesem Zusammenhang nach, daß ein Untersee-boat sehr wohl in der Lage ist, in 46 Stunden vom Tatorit südwestlich von Cartagena bis nach Verdon zu gelangen. Da seit der Stunde des Ueberfalls auf die „Havoc“ bereits 60 Stunden veranlassen waren, hätte „C 4“ auch bei Havarie die Strecke von westlichen Mittelmeer bis zur französischen West-küste zurücklegen können.

Sensationelle Veröffentlichungen des Pariser „Jour“

Paris, 6. September. Wie der „Jour“ berichtet, hat der Ausbruch der Notizen bei seiner Flucht aus Bilbao einen Teil seiner Archive zurücklassen müs-sen. Der nationale Generalstab konnte auf diese Weise eine gewisse Anzahl von Dokumenten von unschätzbarem Wert vorfinden.

Der „Jour“ veröffentlicht nun in Faksimile die Photographie eines Telegramms des „Chesä“ der rot-spanischen Seestreitkräfte in den cantabrischen Gewässern. Das Telegramm hat folgenden Wort-laut:

„Bilbao, 1. Januar 1937. Der Chef der cantabri-schen Seestreitkräfte an den Kriegskommissar San-tander. — An die U-Boote C 2 und C 5 ist der Befehl gegeben worden, sich in der Nähe von San-tona als Beobachtungsposten zu halten. In dem Fall, daß ein Handelschiff oder eine Stadt Torpe-diert werden sollte, werden sie sofort die Torpe-dierung eines deutschen Schiffes vornehmen.“

Ein zweites Telegramm lautet:

„Bilbao, 2. Januar 1937: Der Chef der cantabri-schen Seestreitkräfte an den Chef der Wasserflug-zeuge Santander: Sofort nach Erhalt dieser Mitteil-ung müssen Sie schnellstens die größtmögliche Zahl von Apparaten vorbereiten. Die Befragung muß in Maximalion bleiben und auf Aufstiegsorder oder An-fragen warten, die auf dem Telephon 1708 ge-geben werden. Wir haben Jagdflugzeuge, die zum Schutz des Fluges der Wasserflugzeuge geeignet sind. Wahrscheinliches Ziel wird es sein, über Santona zu fliegen, wobei der deutsche Panzerkreuzer bom-bardiert werden muß, wenn dies nötig sein sollte.“

Der „Jour“ schließt an diese Veröffentlichung die Betrachtung, daß es der Wunsch der Notizen von Va-lencia war, den innerpolitischen Konflikt in einen europäischen Zusammenstoß zu verwandeln. Seit dem Anfang des Winters habe Largo Caballero ge-wußt, daß die rot-spanische Sache endgültig verloren sei. Seitdem habe er nicht aufgehört, Zwischenfälle zu provozieren. Die Bombardierung oder die Torpe-dierung eines deutschen Schiffes sei nach Ansicht der Notizen das beste Mittel gewesen, diesen allge-meinen Konflikt zu provozieren, der ihnen allein die Hoffnung auf einen Sieg geben könnte; sie seien vor dieser grauenvollen Möglichkeit nicht zurück-schreckt. Das von dem Blatt in Faksimile abge-druckte zweite Telegramm sei hierfür der handareil-liche Beweis.

Planos erreicht

Salamanca, 6. September (Gita). Der nationale Heeresbericht lautet: Leon: Unsere Truppen be-finden südwestlich des Picos de Europa Corbin-Anes, Pofada de Calbeon und wichtige Stellungen im Westen des Galizien-Tales. Santander: Unsere Truppen stehen weiter in der Provinz Asturias hinein und erreichen den Flugplatz von Planos. Bei Abfassung dieses Berichtes gab der Vorkommandant weiter, ohne daß die genauen Stellungen unserer

Normung der Papierforten

h. Kaunas, 6. September. Der Preiskommissar hat, nachdem vor einiger Zeit für Zeitungs- und Buchdruckpapier Standardforten bestimmt wurden, nunmehr auch für alle anderen Papierformate Stan-dardforten ausgearbeitet. Die durch eine Verordnung demnächst veröffentlicht und am 1. Januar 1938 in Kraft treten sollen. Die Verordnung umfaßt im Ganzen 27 Paragraphen und legt an Hand von Ta-bellen bis ins Einzelne die verschiedenen Größen und Beziehungen fest. Die Papierformate werden in Grundformate unter der Bezeichnung A und Re-benformate unter der Bezeichnung B und C einge-teilt. Alle Formate müssen sich durch Breiten und Aufreihen des Grundformates ergeben. Die Fläche des Grundformates A beträgt einen Quadratmeter. Die Seitenmaße dieses Grundformates betragen 841 x 1189 mm. Das größte Format der A-Klasse ist in beiden Seitenlängen das Doppelte davon, al-leres 1682 x 2378 mm, dann folgt 1189 x 1682 mm als erstes kleineres Format und weiter herab bis 9 x 13 mm. Das Format B beginnt mit 1000 x 1414 mm und geht herab bis auf 15 x 22 mm, das Neben-format C beginnt mit 917 x 1297 mm und geht bis auf 67 x 81 mm herab. Die Nebenformate können nach Bedarf erweitert werden. Alle Formate müs-sen bis auf einen halben Millimeter genau abge-teilt sein. Ueber diese Normformate hinaus kön-nen aus den Grundformaten in der Länge oder in der Breite andere Formate ausgeführt werden, die aber immer das Verhältnis zum Grundformat innehal-ten müssen. Die Bestimmungen setzen ferner vor, welche Größen für einzelne Zwecke zu verwenden sind, z. B. für Postkarten 105 x 148 mm, für Scheits 105 x 148 mm, in schmalem Format 87 x 106 mm, für Rechnungsformulare 210 x 297 mm, 148 x 210 mm, 105 x 148 mm, 74 x 105 mm, Kleinformat für Han-delsbriefe 148 x 210 mm, für Quittungen in drei Sorten 210 x 297 mm bis 105 x 148 mm, Han-delsbriefe 210 x 297 mm, Kanzleipapier und eine Reihe anderer Büro-papier von 297 x 420 mm bis 148 x 210 mm usw. bis auf Klebmarken herab 9 x 13 mm.

Die Verordnung enthält dann Bestimmungen über den Gebrauch der einzelnen Formate. Schließ-lich sieht die Verordnung vor, daß die Bestände, die von den Normformaten abweichen, bis 31. Dezem-ber 1939 aufgebraucht werden können.

„Wirklamer Faktor für den Frieden in Osteuropa“

Warschau, 6. September (Gita). Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Außenminister Beck gab gestern Abend zu Ehren des estnischen Außenmini-sters Nel ein Essen. In den dabei zwischen den beiden Außenministern gewechselten Reden wurde beiderseits darauf hingewiesen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Estland ein wirksamer Faktor seien für die Organi-sierung der Konföderation in Osteuropa, so wie über-haupt der des Friedens in Ost- und Westeuropa.

Im Auftrage des Staatspräsidenten überreichte Außenminister Beck dem estnischen Außenminister die höchste polnische Auszeichnung, den Orden vom Weißen Adler.

Streitkräfte bekannt waren. Aragon: Im Abschnitt Zuero haben wir wieder Gelände gewonnen. In dem südlich des Ebro gelegenen Abschnitt geht der Vormarsch unserer Truppen ebenfalls weiter. Der Gegner konnte mit starken Verlusten aus seinen Stellungen vertrieben werden. Im Abschnitt Wei-schite werden die feindlichen Angriffe weiterhin mit Erfolg und großen Verlusten für den Gegner zu-rückgeschlagen. Südarabien: Der bei seinen letzten An-griffen stark misgünstigene Feind be-schränkt sich darauf, unsere Stellungen zu be-schießen.

Salamanca, 6. September (Gita). Der letzte Heeresbericht lautet u. a.: Asturias: Im östlichen Ab-schnitt wurde der Gegner bei Tarellano geschlagen und erlitt starke Verluste. Alle in der Nähe der Küste gelegenen Dörfer wurden bis zur Höhe der Dörfer Portella und Galbera besetzt. Unsere Truppen besetzen am Sonntag ferner auf ihrem Vormarsch nach Westen die Dörfer Alamos. Im südlichen Abschnitt säuberten unsere Truppen die am Vortage eroberte Zone. Die Zahl der Gefan-genen und Ueberläufer übersteigt 500. Im Gebiet von Oviedo herrscht Infanterie- und Artillerie-feuer.

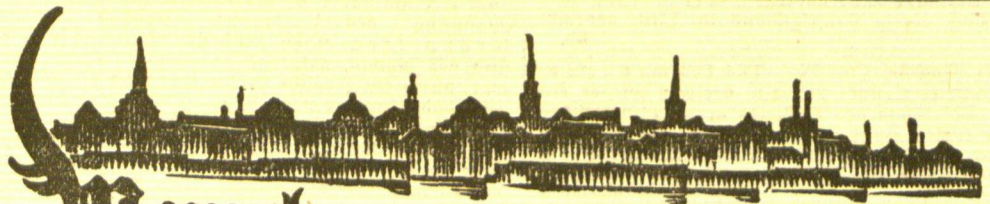
Ergänzung zum Heeresbericht: An der Cantabri-schen Front wird die Sammlung und Sortierung des erbeuteten Materials fortgesetzt; so wurden bis jetzt gezählt: 105 Geschütze, 22 Kampfwagen, ferner 200 große, 450 kleine Maschinengewehre und 3000 Ge-wehre.

Rot-spanischer Kandidat für den Nobel-Friedenspreis

Salamanca, 6. September. (Gita). Nach Nach-richten aus Valencia beginnt die Presse der links-regeren in diesen Tagen die Forderung aufzu-stellen, daß der Nobel-Friedenspreis dem Präsi-denten der spanischen Vintregierung, Azana, ange-boten werden soll. Die Blätter bemerken, daß Azana den Nobel-Friedenspreis schon allein damit ver-dient habe, daß er nach der Beschickung von Alme-ria Deutschland nicht den Krieg erklärt habe, und weiter im Zusammenhang mit dem Zwischenfall der Bombardierung des deutschen Kreuzers „Ceypgia“.

Das Helium-Gesetz

Washington, 6. September (Gita). Die Bundes-kommission der Vereinigten Staaten für die Aus-fuhr von Munition hat einen Plan über die Aus-fuhr von Helium aus den Vereinigten Staaten be-ratet. Das Gesetz sieht vor, daß Helium an Pri-vatpersonen jährlich nur bis zu einer Menge von 21.000 Kubikmetern abgegeben werden kann und daß auch nur unter der Bedingung, daß es zu wissenschaf-tlichen, medizinischen oder kaufmännischen Zwe-cken gebraucht wird. Fremden kann das Gas nur dann verkauft werden, wenn sie einen Auf-trag von den Vereinigten Staaten unterhalten. Schließlich wird in diesem Gesetz vorgegeben, daß die genannte Kommission das Recht haben soll, die erwähnte Kontingent von 21.000 Kubikmetern zu vergrößern.



Memel, 6. September

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Vom Hafen

Wieder alle Ladeplätze belegt

Nachdem am Sonnabend fast alle Schiffe den Hafen leer oder beladen verlassen hatten, kam über Sonntag wieder eine große Zahl von Dampfern und Seglern ein. Am Montag sind daher wieder alle Kais am unteren Hafen dicht bei dicht belegt.

Am Aukenfai lag am Montag früh der Argo-Dampfer „Geier“ mit 800 Tonnen Eisen und Stückgut von Antwerpen. Daneben hatte der Londoner Tourdampfer „Ballannic“ mit 450 Tonnen Zement und Stückgut festgemacht, die Ladung in den Bahnhöfen löschend. Am Südbank lag der Dreimaster „Jan“ mit Chamottesteinen von Dänemark.

An der Nordseite des Winterhafens löschte der Argo-Dampfer „Zander“ 100 Tonnen Bleche und Eisen aus Middlesbrough. Am Ostkai ist der Memeler Dampfer „Gotland“ beim Löschen von 1400 Tonnen englischer Kohle. Auch der Eise „Yorkbrook“ bringt 1575 Tonnen Kohlen von England. Dampfer „Agnete“ dürfte wohl im Laufe des heutigen Tages die Entladung seiner Kohlenladung beenden. Mit 772 Tonnen Düngemitteln kam der norwegische Dampfer „Tempo“ ein. Am Bachhof IV liegt der Hamburger Tourdampfer „Gertrud“ und löschte Stückgut in das Zollager. An der Südseite ladet der Hamburger Dampfer „Magdalena Reith“ Grubenholz aus Waggonen. Am Preußenkai hat der Argo-Dampfer „Droffel“ festgemacht, auf einen Löschkai am Bollschuppen wartend. Im Winterhafen schlägt an den Dalben der Hamburger Dampfer „Valeria“ seine Papierholzladung für die Tiffiter Zellstofffabriken über.

Auf Strom ankerte am Montag früh mit einer Teilladung Heringe der Normweger „Lappen“ und verholte im Laufe des Vormittags zu seinem Löschkai an der Nordseite. Der unter englischer Flagge fahrende Dampfer „Faron“ wartet noch auf Order über seine weitere Beschäftigung. Mit einer Ladung Koks und Kohlen lief vormittags der Lloyd-Dampfer „Sianliai“ ein und ankerte zur Bollschuppenfertigung auf Strom. Draußen an den Tankanlagen beendete das große norwegische Tankmotorschiff „Turicum“ seine Entladung und ging am Montag morgen leer in See.

Auf Schmelz ladet am Holzplatz Schmidt der Currie-Dampfer „Majorca“. An der Zellulosefabrik nimmt der Argo-Dampfer „Buffard“ eine größere Ladungspartie für Antwerpen (Belgien) über. Mit den Schweiter Schiffen „Geier“, „Zander“

und „Droffel“ ist die Flotte der Argo-Reederei heute durch vier Dampfer im Memeler Hafen vertreten.

Der Omnibus-Verkehr Memel-Polangen-Kretinga

Die Memeler Postverwaltung teilt mit, daß vom 6. September ab die Postautobusse täglich wie folgt verkehren: Von Memel nach Polangen um 9, 14, 20, 17 und 20 Uhr; von Polangen nach Memel um 6, 45, 10, 16 und 19 Uhr; von Polangen nach Kretinga um 6, 50, 13, 14, 30 und 22, 15 Uhr; von Kretinga nach Polangen um 7, 15, 13, 30, 15 und 23, 40 Uhr. Von Polangen zum Abendzug um 22, 15 Uhr und von Kretinga um 23, 40 Uhr verkehren die Omnibusse nur bis zum 15. September.

Die Kasse des Deutschen Theaters ist zur Entgegennahme von Wiederanmeldungen und Neuanmeldungen zum Anrecht 1937/1938 geöffnet. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kassensenden vorläufig von 9-11 Uhr und 4-7 Uhr festgelegt sind. Das neu zusammengestellte Orchester, das aus Memeler Künstlern besteht, hat bereits unter der Leitung des Kapellmeisters René Carl Fries vom Stadttheater in Gelsenkirchen mit den vorbereitenden Proben begonnen. Als Konzertmeister wirkt Musikdirektor Willy Ludewigs.

Auf der Straße gestorben. Am Sonntag vormittag kamen Ausflügler mit einem Omnibus nach Memel. Als diese an der Gastwirtschaft Horn auf dem Neuen Markt anhielten, brach ein gewisser Juozas Mikleries plötzlich zusammen. Es wurde das Sanitätsauto telefonisch herbeigerufen, wel-

ches Mikleries nach einem Krankenhaus brachte. Der Arzt konnte jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod dieses Mannes feststellen.

Unfall auf einer Schneidemühle. Sonnabend abend ereignete sich auf einer Schneidemühle in Schmelz ein Unfall. Der Arbeiter Eduard Dowski aus der Mühlenstraße Nr. 64 geriet mit der linken Hand in die Walze einer Maschine. Dabei wurden ihm mehrere Finger beschädigt. Der Verunglückte wurde mit dem Unfallwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, aus dem er jedoch nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen wurde.

Polizeibericht für die Zeit vom 28. August bis 4. September 1937. Als verloren sind gemeldet: Ein Portemonnaie mit ca. 30 Lit und Gutschein auf den Namen Schubert, eine Lohntüte mit 83 Lit und eine braune Aktentasche, ein silbernes Zigarettenetui, gez. S. F., eine Ledertasche mit ca. 51,50 Lit und einem Schlüssel, ein Lohnebeutel mit 35 Lit, ein junger Wolfschund. — Als gefunden sind gemeldet: Ein Lederbeutel, ein Damenschirm, eine Kinderhandtasche, ein Taschentuch mit Geld, eine silberne Herrenarmbanduhr, ein Damenschirm, ein Messingmesser, zwei Fedalen, eine Büchertasche für Herta Lumeit, ein Herrenhut, ein Geldschütter mit einem Schlüssel, ein Glacéhandschuh, eine Brieftasche mit Papieren für Dzigas, eine Brieftasche mit Geld und Lotterielos, eine Brieftasche mit Papieren für Otto Scharfenorth, eine Damenhandtasche mit Geld, eine Handtasche für Monika Staniute.

Heudekrug, 6. September

Versammlung des Kleintierzüchters Anschluß an den Verband der Kleintierzüchter

Der Kleintierzüchter Heudekrug hielt am Sonnabend abend im Gasthause Mikuteit eine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Vom

Vorstand wurde zunächst bekanntgegeben, daß wieder einige neue Mitglieder in den Verein eingetreten seien und daß das Interesse für den Zusammenschluß der Kleintierzüchter in Heudekrug zu wachsen beginne. Um über Einzelheiten für eine Mitte November geplante Kleintierausstellung Beschlüsse zu fassen, soll am Sonnabend, dem 18. September, im Hotel „Zur Post“ eine Versammlung einberufen werden. Weiter wurde beschlossen, als Vereinslokal künftig das „Hotel zur Post“ zu wählen. Es sollen Schritte unternommen werden, um den Heudekruger Kleintierzüchterverein dem Verband der Kleintierzüchter in Memel anzuschließen. Mit einer allgemeinen Aussprache über Angelegenheiten der Kleintierzucht wurde die Versammlung geschlossen.

Schießen des Schützenvereins. Am Sonntag nachmittag fand auf den Schießständen im Rabenwald ein Schießen des Schützenvereins Heudekrug statt. Die Beteiligung war recht gut. Den Vorterrord erhielt mit 59 Ringen Bruno Raubur. Zweiter bei diesem Schießen wurde Kislat mit 58 Ringen und dritter Mehlhorn mit 57 Ringen. Auf der Silberreihe erhielt mit 59 Ringen Franz Mikuteit den ersten Preis. Den zweiten Preis erhielt Raubur und den dritten Preis Schielowski. Vierter wurde mit 58 Ringen Jaltinat, fünfter mit 57 Ringen Ulrich, sechster ebenfalls mit 57 Ringen Kislat und siebenter Mehlhorn.

Der Einmachkursus der Haushaltungsschule beendet. In der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Heudekrug endete in diesen Tagen der letzte Einmachkursus für die Teilnehmer des Winterkursus. In den Lehrgängen wurde sehr viel gelernt und fleißig geschaffen. Eine stattliche Anzahl Flaschen und Büchsen wurden in den verschiedensten Früchten gefüllt. Das Eingemachte reicht nicht nur für den Bedarf der Haushaltungsschule, sondern es geht ein großer Teil der eingemachten Früchte auch nach Memel, wo sich die Hausfrauen seit einer Reihe von Jahren mit den eingemachten Sachen der Haushaltungsschule befreundet haben.

Verkehrsfragen

Vor etwa zwei Monaten habe ich im „Memeler Dampfboot“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Verkehrsproblem befaßte und mir erlaubt, einige Anregungen zu geben. Wenn ich auch nicht annehme, daß die inzwischen mit großem Eifer eingeleiteten Bemühungen der zuständigen Behörden dadurch veranlaßt worden sind — immerhin steht fest, es geschieht etwas, und das wird und muß von jedem einsichtigen Memelländer anerkannt und gewürdigt werden.

Im Folgenden möchte ich mir nun nochmals erlauben, aus der Praxis heraus einige Wünsche oder Anregungen zur Debatte zu stellen.

1. Unsere Straßen

Auf den Landstraßen ist auch in diesem Jahr durch Neuschüttungen, Verbreiterungen usw. viel geschehen. Einige Punkte erscheinen mir hierbei erwähnenswert. Einmal sind gerade die großen Chauffeen in der Nähe der Stadt Memel gut und neu geschüttet, jedoch mit solchem Material, daß die Staubeentwicklung im Sommer jedes vorstellbare Maß übersteigt. Diese Staubmassen, die besonders durch die schnellfahrenden großen Lastkraftwagen verursacht werden, behindern und schädigen nicht nur alle Straßenbenutzer erheblich, sondern bedecken in weitem Umkreis die benachbarten Felder mit einer zentimeterhohen Staubschicht und schädigen so die Feldfrüchte bzw. diejenigen, die diese Feldfrüchte genießen sollen, (Mensch wie Tier). Wenn hierzu bemerkt wird, daß Asphalt- oder Teerchauffeen zu teuer seien und sich außerdem bei unserem großen Verkehr zu schnell abnutzen, so widersprechen dem Tatsachen aus der Praxis. Gut angelegte Teerchauffeen halten, wie ich mehrfach beobachtet habe, mindestens so lange wie unsere staubigen Straßen. Der aufgewirbelte Staub ist doch ein Beweis, daß etwas beim Bau nicht stimmt. Auf jeden Fall werden die zuständigen Stellen diese

Schwierigkeit nicht verkennen und nach einer Lösung suchen müssen. Kurven sind noch mehrfach vollkommen unmöglich angelegt. Statt der Senkung innen und der Ueberhöhung nach außen, sind die Verhältnisse mitunter genau umgekehrt. Beispiel: Die zweite Kurve südlich Saugen. Die jedem Autofahrer wohlbekannten Stufen (Grenze zwischen alter und neuer Schüttung) müssen jetzt wirklich endlich vermieden werden. Eine Besserung ist hier zu bemerken, jedoch kommen immer noch Fehler vor. Beispiel: Chauffee Memel-Pliden. Das Legen der Steine erfolgt teilweise immer noch unsachgemäß. Bei den heutigen großen Geschwindigkeiten muß man fordern, daß mindestens 200 Meter beiderseits der Kurven keine Steine gelegt werden. Hiergegen wird noch recht oft verstoßen. In der Stadt ist in bezug auf Straßenführung viel geschehen. Die Verbreiterung und Besserung der Straßen wird nur nicht ausgenutzt! Hierauf wird noch zurückzukommen sein.

2. Der eigentliche Verkehr

Auf der Landstraße hat sich die Verkehrsdisziplin entschieden gebessert. Lediglich eine bestimmte Kategorie von Wagen (z. B. Planwagen und Ziegelwagen) fahren oder halten grundräßig möglichst in der Mitte der Straße.

In der Stadt wird noch am meisten gegen die einfachsten Verkehrsregeln verstoßen, trotz aller Bemühungen, hier Besserung zu schaffen. Dazu hätte ich folgendes zu sagen: Man darf die ohnehin nicht sehr zahlreichen Kräfte nicht zerpfählen, sondern muß sie erst einmal zur Erreichung der Hauptziele zusammenfassen. Das heißt z. B.: Man muß nunmehr unbedingt dazu übergehen, dem Publikum die allereinfachsten Regeln einzuhämmern und wird nunmehr langsam mit Geldstrafen anfangen müssen. Die einfachste Regel ist bekanntlich: Gut rechts fahren und links überholen!

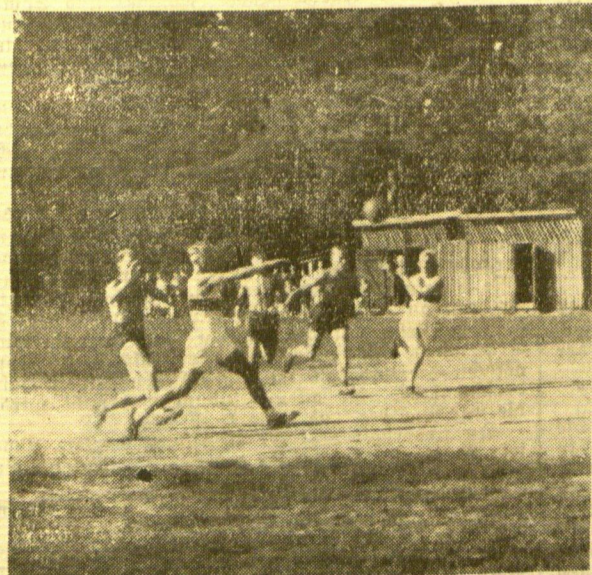
Hiergegen wird am meisten verstoßen! Man sehe sich einmal die Friedrich-Wilhelm-Straße an Markttagen an! Unter hundert Fuhrwerken fahren noch nicht drei vorchriftsmäßig! Folge: Die Straße ist dauernd verstopft. Hier ist einzugreifen! Ferner: Das Publikum hat sehr nett gelernt, mitzugehen, d. h. wenn es an Markttagen die nun schon bekannten Doppelposten sieht, paßt es auf und fährt oder geht vorchriftsmäßig. Kaum sind die Posten weg, ist auch die alte Unordnung wieder da. Ich empfehle daher, von dem Prinzip der festen Posten zu Patrouillen überzugehen, die nicht schon weit hin sichtbar sind. Außerdem ist es unbedingt erforderlich, an Markttagen die Ausgänge aus der Stadt zu überwachen. Was sich da abspielt, ist nämlich lebenswichtig. Das größte Hindernis ist das immer wieder zu beobachtende Halten von Fuhrwerken mitten auf der Straße.

Die Herren Radfahrer müssen nach meinem Dafürhalten ganz besonders liebevoll ermahnt werden. Das Fahren von drei bis vier Rädern nebeneinander — wenn möglich, zwei Personen auf jedem Rad — ist heute noch ein oft zu beobachtendes Bild.

Was das häufige und störende Hüpen der Autos anbelangt, so kann dies nur dann vermieden werden, wenn die übrigen Straßenbenutzer — Fuhrwerke, Radfahrer und Fußgänger (!) — annähernd dieselbe Aufmerksamkeit im Verkehr beobachten wie die Kraftwagen selbst. Solange der Fußgänger nicht vor dem Verlassen des Bürgersteiges beim Bestreiten der Fahrbahn vorchriftsmäßig den Blick erst nach links und dann nach rechts wendet, zwingt er die schnellfahrenden Autos zu dauerndem Signalgaben.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß im Interesse des Allgemeinwohls eine wirkliche Besserung des Verkehrsproblems nur erreicht werden kann durch gutwilliges Zusammenarbeiten zwischen den Behörden und dem Publikum.

H. Conrad, Althof.



M. T. B.-Memel-Herderschule in Heudekrug

Am Sonntag fanden in Heudekrug Handballspiele des Turngaues statt bei denen sich die Mannschaften des M. T. B.-Memel und der Heudekruger Herderschule gegenüberstanden. Das schönste Spiel war das Treffen zwischen den A-Senioren beider Vereine, aus dem wir einige spannende Augenblicke im Bilde zeigen. Links: Bigga-Memel bei einem seiner gefürchteten Lormwürfe. — Mitte: Memels Lormwächter Behrendt lenkt den Ball sicher über die Latte. — Rechts: Der Lormwart der Herderschule Brigat bei einer schönen Abwehrparade. (Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

Memelgau

Kreis Memel

Feuer in Schäferei

Wohnhaus niedergebrannt

Am Sonntag morgen entfiel an dem Gehöft der Besitzerin Füllhase in Schäferei ein Feuer, das in dem aus Holz erbauten mit Rohr gedeckten Wohnhaus zum Ausbruch kam. Infolgedessen dehnte sich das Feuer auch über das ganze Gebäude aus. Als Löschhilfe erschien, hatte das Feuer bereits auf die anderen Wirtschaftsgebäude übergegriffen. Dank der umsichtigen Leitung des Gemeindevorstandes bei den Löscharbeiten konnten die übrigen Wirtschaftsgebäude erhalten und soweit sie schon Feuer gefangen hatten, abgelöscht werden. Das Wohnhaus brannte jedoch vollständig nieder. Es wurde auch noch die Feuerwehr in Pöckels telephonisch angerufen, die bald mit der Motorspritze erschien und es verhinderte, daß das Feuer noch andere Anwesen vernichtete. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Beim Sprengen von Steinen schwer verunglückt

Der Arbeiter Povilunas aus Galtan war in der Nähe des Gutes Vöbarten mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Er hatte in die Bohruna eines Steines bereits die Sprengladung eingeführt und auch die Zündschnur mit einer Kuntie in Brand gesetzt. Als die Sprengung nicht erfolgte, wollte Povilunas nach der Ursache sehen. In diesem Augenblick wurde der Stein auseinandergerissen. Durch die umherfliegenden Steinstücke und Splitter wurde dem Unglücklichen das Gesicht geschlagen und zerrissen. Ebenfalls wurde ihm die linke Hand schwer beschädigt. Eine in der Nähe befindliche Person leistete dem Verunglückten Hilfe. Povilunas wurde in bedenklichem Zustand mit dem Kreiskrankenhause gebracht.

Apfelblüten im September. Eine nicht alltägliche Erscheinung ist es, wenn im September ein Apfelbaum Blüten trägt. Dieses seitliche Zusammentreffen von Blüte und Frucht kann man im Garten des Besitzers Bredow in Dinwethen bewundern. Sieben Blüten haben sich bisher entfaltet.

Verschiedenes aus Drawöhnen. Beim Spielen verunglückte dieser Tage die Schülerin Eva Janus-Drawöhnen, die so unglücklich fiel, daß sie den rechten Arm brach. — Die meisten Besitzer drehen auch in der hiesigen Gegend mit dem Motordrehtisch. Infolgedessen ist der größte Teil der Besitzer mit dem Drehtisch schon fertig. Das Getriebe schüttelt im gewöhnlichen Durchschnitt. rg.

Verschiedenes aus Nidden. Am Sonntag fand unter Leitung des Oberjägermeisters Hocking-Memel in Nidden eine Übung der Rettungsmannschaft mit dem Rettungsboot und dem Raketenapparat statt. Die Übung klappte gut. — Das Direktorium des Memelgebietes hat versuchsweise einen etwa sechzig Meter langen Spidamm in Purwin bei Nidden erbauen lassen, um einer Uferabspülung durch Hochwasser vorzubeugen. Sollte sich der Spidamm bewähren, dann ist geplant, im nächsten Jahr weitere Spidämme zu bauen. — Der größte Teil der Fischer hat mit der Grummeternte begonnen. Die Wiesen dieser Fischer befinden sich in Vökerort auf deutscher Seite.

Für den Standesamtsbezirk Mellneragen ist der Gemeindevorsteher und Fischerwirt Michel Ermoneit aus Mellneragen zum Standesbeamten bestellt worden.

Kreis Lyovaerug

Beginn der Neunaugen-Fischerei im Almath-Strom

In diesen Tagen ist im Almathstrom mit dem Aufstellen der Neunaugenwarven begonnen worden. Die Neunaugenwarven haben sich jedoch gleich zu Anfang als sehr geringe erwiesen. Doch ist anzunehmen, daß späterhin, wenn dunklere Nächte kommen und der Neunaugenzufluß in die Ströme richtig beginnt, bessere Fänge zu erzielen sein werden. Die Fischer bitten die Schiffsführer von Schleppzügen und Holztransporten, den nachts

durch Laternen beleuchteten Neunaugenmärkten möglichst auszuweichen, da sonst die mit großem Kostenaufwand eingerichteten Netze zerrissen werden und mancher Fischer dadurch brotlos wird. H.

In der Winge ertrunken

Am Freitag war der Besitzer Rogajschus aus Prähmen nach Winge gefahren, um von der in Winge gelegenen Wiese Heu zu holen. Die Pferde befanden sich auf der anderen Seite des Stromes. Der Kutscher wollte nun über den Strom schwimmen, um die Pferde zu holen. Als er sich in der Mitte des Stromes befand, ging er lautlos unter. Er muß wohl einen Krampfanfall bekommen haben. Die Versuche einiger Polizeibeamten und Fischer in Winge, den Ertrunkenen zu retten, blieben erfolglos. Es konnte nicht einmal seine Leiche am gleichen Tage gefunden werden. Erst am Sonntag schwamm die Leiche auf. Bei dem Ertrunkenen handelt es sich um den Kutscher Pasiulaukas, der 27 Jahre alt und verheiratet war. Seine Frau ist in Neustadt in Stellung. Am Sonntag holte sie die Leiche ihres Mannes von Winge ab. ik.

Verschiedenes von der Kleinbahn Hendekrug-Kolleschen. Um einer gründlichen Ueberholung unterzogen zu werden, hatte man den Personen- und Bagagewagen der Kleinbahn Hendekrug-Kolleschen auswascheln müssen. Dieser Tage wurde der überholte und neuverputzte Wagen wieder in den Dienst gestellt. — In letzter Zeit wird die Kleinbahn wieder mehr in Anspruch genommen, denn es hat sich erwiesen, daß sie doch hier das billigste und sicherste Beförderungsmittel ist. Abgesehen von den dauernden Schweine-, Vieh- und Holztransporten, werden dieser Tage von einer Handelsgesellschaft 20 Waggon mit 15 Tonnen mit künstlichen Düngemitteln beladen, um nach Kolleschen für Neustadt überführt zu werden. — Ferner wird die Kleinbahn auch in diesen Tagen zur Beförderung von ca. 200 Kubikmeter Kies aus den Nidelschen Kiesgruben in Barsdühnen nach Hendekrug-Ort benötigt. er.

Papierholtransport von Kolleschen nach Tilsit. Ragait. Dieser Tage werden 800 bis 1000 Raummeter Papierholz, welche in Kolleschen zusammengebracht wurden, mit einem Lastauto direkt nach den Zellstoff-Fabriken Tilsit und Ragait befördert. Da jedes Auto etwa 10 Raummeter laden kann, wird der Abtransport längere Zeit in Anspruch nehmen. er.

Schweineverladung in Juguaten. — Verschiedenes. In voriger Woche wurden auf der Bahnstation Juguaten 17 Bacon- und Festschweine aufgefauert und verladen. Der Auftrieb war gering. — In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besitzer Schermols in Gaidellen ein Wäschebierbstahl verübt. Auch bei dem Besitzer Mertineit in Gaidellen wurde Wäsche gestohlen. — Der Mühlenbesitzer Prieme aus Jagstollen hat an seine Mahlmühle ein Sägewerk angeschlossen. H.

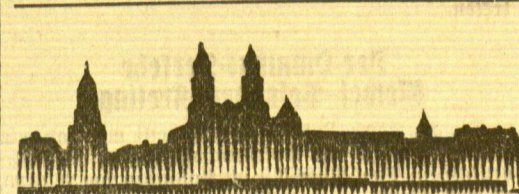
Kreis Pogegen

Melker in Winge bestohlen. Dieser Tage wurden dem Melker Ludwig Braun auf dem Gut Winge ein Paar Stiefelhosen, ein Leibriemen und eine Geldbörse mit vier Reichsmark und einem kleineren Viltbetrag gestohlen. Um dieselbe Zeit verschwand aus Lasdehnen ein gewisser C., der schon unlängst in einen Rekediebstahl bei dem Besitzer Smaluis in Lasdehnen mitverwickelt war. Man nimmt daher an, daß C. mit aller Wahrscheinlichkeit auch im Falle des Diebstahls bei Braun als Täter in Frage kommt und nach vollbrachter

Tat das Weite gesucht hat. Die Landespolizei fahndet jetzt nach C.

Einem Unfall erlitt dieser Tage der Besitzer Artur Adomat aus Bittchen. Während des Drehens wollte er am Rasten einen kleinen Schaden beheben, dabei wurde ihm die rechte Hand in die Maschine hineingezogen. Der Verunglückte mußte nach einem Krankenhaus in Tilsit gebracht werden.

Zwei Unfälle. In Medischkehmen ereignete sich beim Besitzer H. beim Drehen wieder ein Unfall. Der Sohn des Besitzers geriet unversehens mit der linken Hand zwischen einem Rad und dem Elevator der Drehmaschine. Die Hand wurde ihm dabei so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Von einem weiteren Unfall wurde dieser Tage die Besitztochter P. aus Medischkehmen betroffen. Sie war mit einem



Kaunas, 6. September

Wegen Brandstiftung verurteilt

Das Kauener Bezirksgericht verurteilte die Einwohnerinnen Navikaitė und Plekaitė aus Jurgiskiai bei Navikaitė in der Nähe von Kaunas wegen Brandstiftung zu 4 bzw. 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Die Navikaitė war längere Zeit mit einem gewissen Kelerns bekannt und hatte auch ein Kind von ihm. Später zog sich Kelerns zurück, und alle Bemühungen der Navikaitė, ihn zur Heirat zu bewegen, blieben erfolglos. Als sie erfuhr, daß Kelerns den Hochzeitstermin mit einer anderen bereits festgesetzt hatte, beriet sie sich mit der Plekaitė über die Art, wie sie sich rächen sollte. Letztere riet ihr, während der Trauung die Wirtschaft des Kelerns in Brand zu stecken, was sie auch tat.

Ostpreußen

Eine halbe Million Mark Fracht hinterzogen

Strafverfahren gegen über 100 Viehhändler eingeleitet

Wie die Reichsbahndirektion Königsberg mitteilt, ist die Reichsbahndirektion Königsberg hinterzogen worden, die von ostpreussischen Viehhändlern bezogen waren, auf die Spur gekommen. Es mußte gegen über 100 Viehhändler das Strafverfahren eingeleitet werden. Wie die Ermittlungen ergeben haben, haben zahlreiche Viehhändler Jahre hindurch mit falschen Angaben über Gewicht und Stückzahl der verladenen Tiere die Reichsbahn geschädigt. Der nachweisbare Gesamtschaden soll allein in Ostpreußen auf weit über eine halbe Million Reichsmark belaufen.

Man läßt sich nicht in voller Fahrt!

Ein Personenkraftwagen verunglückte nachts in der Wilhelmstraße in Insterburg in dem Au-

fußer vom Felde gekommen. Als der Wagen am Steil stehen blieb, stürzte er zwischen dem Fußer und der Stallwand auf die Erde. Neben dem Fahrer lag er tot. Er hatte sich eine schwere Verwundung des linken Beines.

Einbruchsdiebstahl in Gröbpeken. In der Nacht zum Freitag haben bisher unbekannte Täter in der Wohnung des Losmanns Friedrich Wörber in Gröbpeken einen Einbruch verübt. Die Diebe sind des Nachts, während Wörber nicht zu Hause war, durch ein Fenster in die Veranda eingestiegen und haben mit einem Nachschlüssel die Tür zur Wohnstube geöffnet. Aus dem Kleiderschrank haben sie zwei Anzüge und einen Karton, in dem sie wohl Geld vermutet haben, entwendet. Die Täter haben vor allem nach Geld gesucht, denn die ganze Wohnung war durch den Diebstahl einverleibelt. Polizeiliche Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

genblick, als der Wagenbesitzer seine neben ihm sitzende Frau energisch fassen wollte. Das Mädel mußte die Wagen fuhr über den Bürgersteig gegen eine Hauswand. Es ging noch alles gut ab, nur ein Scheinwerfer ging in Trümmer. Trotzdem bleibt das Verhalten des Autofahrers ein unentschuldigbares Verbrechen, durch den nicht nur er und seine Mitfahrer, sondern auch unbeteiligte Straßenbenutzer schwer gefährdet wurden.

Bei der Grummeternte tödlich überfahren

Während der Grummeternte Franz Häfel in Traakenen mit Grummeterntwagen beschäftigt war, gingen seine Pferde plötzlich durch, wobei H. aus dem Sattel fiel und unter den Wagen geriet. Das Hinterrad ging dem Bedauernswerten über den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Häfel stand im 27. Lebensjahr.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Beim Rangieren eines Güterzuges auf Bahnhof Widminnen verunglückte Donnerstag früh der Schaffner Ferrendörfer aus Korichen tödlich. Er war 58 Jahre alt und verheiratet.

Mutter von zwölf Kindern ermordet

In dem kleinen Eisenstädtchen Kall erschloß im Laufe eines Streites der 54jährige Einwohner Breuer die 39jährige Frau Wollenweber und tötete sie dann selbst durch einen Revolveranschlag. Die ermordete Frau ist Mutter von zwölf Kindern, von denen das älteste 17 und das jüngste erst acht Wochen alt ist.

Der Mörder hatte seit längerer Zeit ein Verwehrlösungsrecht mit der Frau Wollenweber. Die Frau wollte nun das Verhältnis lösen, wobei es zwischen beiden zu einem schweren Streit kam. Der Mann drang gewaltsam in die Wollenweberische Wohnung ein und tötete hier die Frau nach einem kurzen Kampf durch einen Revolveranschlag in die Schläfe. Darauf begab sich der Mörder in seine eigene Wohnung und legte hier seinem Leben ebenfalls durch einen Revolveranschlag ein Ende. Die zwölf Kinder, die durch die entsetzliche Bluttat plötzlich zu Waisen geworden sind, werden von der NSB. betreut.

Granaten explodieren am Badestrand

Bewohner und Badegäste des kleinen französischen Strandbades Frontignan bei Montpellier in Südfrankreich wurden durch zwei furchtbare Explosionen in nicht geringem Ausmaß verletzt. Am Strande waren zwei Granaten explodiert, aber weit und breit war kein Schuß zu sehen. Man vermutet, daß die Granaten von einem auf hoher See befindlichen Schiff abgeworfen wurden. Da in der Nähe der Aufschlagstelle große Petroleumtanks vorhanden sind, wäre eine furchtbare Katastrophe unvermeidlich gewesen, wenn die Granaten diese Behälter getroffen hätten.

Torpedobomber stoßen zusammen

London, 6. September. (Eltz.) Dieser Tage stießen nördlich von Hornsea (Yorkshire) zwei Torpedobomber der britischen Luftwaffe zusammen. Während der eine auf dem felsigen Seeufer niederging, stürzte der andere ins Meer ab und verlor schnell. Drei Insassen werden vermißt.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Sechszwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mußt leider als Fremder inkommodier'n, Frau. Aber es aina nimmer anders. Schwindlig und schwarz vor Augen ist mir gewesen. Euer Wasser hat's wieder zuwege gebracht. Vergelt's Gott denn nochmal.“ Er wandte sich und ging.

„Du hast ihn halt auch nicht kauft?“

„Wie soll' ich, Mutter! Ein Fremder aus dem Gebirg'... Nu scheint's ja beim Doktor sacht einen Anfang zu geben, daß die Deut' schon so weit her zu ihm komm'n.“

„Es wär nur gut. Der Vater hat schon Angst um den Mietszins.“

Broni nicht zersprengt. Was kammerte sie der Mietszins! Ihr Herz kammerte seine Schläge gegen einen Brief, der ihr wie Feuer auf der Haut brannte. Daß sie ihn doch erst lesen könnte! Gott sei Dank, nun verließ die Mutter die Küche endlich. Sie wollte im Gärtchen hinter dem Hause nach dem Gefäßen schauen, sagte sie.

„So geh nur!“ drängte Broni und preßte die Hand dorthin gegen das Kleid, wo der Brief unter ihm verborgen war.

Nun war sie allein. Mit einer ungemessenen Begegnung, die etwas Wildes, Hemmungsloses an sich trug, riß sie den Brief aus der Wärme und Süße seines Berichts, öffnete ihn, während ihr Atem floß, mit zitternden Fingern und las:

Totenkugelhaus, im Frühling beim Drosselruf.

Und nun muß es endlich Wahrheit werden, daß Du wieder zu mir kommst! Als Du zum letzten Male bei mir warst, Herr Gott, vor einem halben Jahr beinahe, jagtest Du: Wenn der Winter tot ist und die Drossel ruft! Nun ist er längst tot, und die Drossel ruft seit einer Woche in den Tannen, daß sich einem das Herz verfehrt vor Verlangen und Liebe. So brünstig lockt das Drosselmännchen vor Sehnsucht nach seiner Gefährtin. Du mußt es doch hören bis hinab in die Stadt! Und eigentlich dürftest Du keine Ruhe haben während des ganzen Tages und keinen Schlaf in der Nacht ohne mich.

Der lange Winter ist tot! Gott sei Dank! Es war ein elender Winter! Noch ganz zuletzt, als er schon im Abmarsch stand, hat er mich gepackt und wollte mich mit hinwegnehmen, daß ich die Drossel nicht mehr hören sollte. Aber ich hab' ihm den Gefallen nicht getan; denn ich wollte noch bei Dir bleiben, Bronerle. So hat er sich an meiner Stelle den alten Drosseläger ausgesucht und ist mit ihm davongegangen.

Und nun hab' Ihr da einen neuen Doktor in Wellfingen, der Vels heißt! Dieter Vels. Im Waldhoben' Euch' ist seinen Namen gelsen. Daß er bei Euch' wohnt, sei den Engeln im Himmel gedankt. Nun kann der Sepp mit seinem Zippelchen so oft zu ihm gehen, als es seine Sehnsucht nach Dir verlangt. Durch ihn, diesen Doktor, finde ich einen Weg zu Dir. Aber sonst mag ich nichts von ihm wissen. Und ich habe ihn, weil... nun eben weil er in Deiner Nähe sein darf, alle Tage Dein Gesicht sieht, während ich fern von Dir sein muß, Du, Du!

Ja, ich habe ihn! Und käme er mir in den Weg — ich würde, was ich tun würde. Gut, daß außer ihm noch eine Ärztin in der

Stadt ist, an die man sich wenden könnte, wenn der Tod wieder einmal an die Tür klopft!

Vorab aber mag er bleiben, wo er will. Denn ich will ja noch leben, mit Dir leben, Du geliebtes Mädchen. Du einzige Weib.

Einem Frühling, einen Sommer lang. Der erste Sommer unserer Liebe war so kurz. Er verrann wie ein Traum. Damals, als ich Dich beim Beerenspielen im Tann zum ersten Male sah, Dich fand, stand er schon im Abstieg. Und nur wenige Male bist Du dann bei mir gewesen.

Dein Bild, zu dem Du mir gesehnen hast, habe ich während des Winters ohne Dich vollendet. Du mußt mir nun sagen, ob Du es bist. Du, mein Bronerle. Nein, nein. Du bist es nicht! Du bist nur Du mit Fleisch und Blut, mit Deinem Atem, Deinen dunklen Augen, Deinen heißen Lippen, die ich tausendmal des Tages in Gedanken küsse.

Wann werde ich es endlich wieder in Wirklichkeit tun dürfen!

Die Drossel ruft!

Brauche ich Dir noch zu sagen: Komm! Komm bald! Komm heute noch! Hast Du noch Ruh, Bronerle? Findest Du noch Schlaf in der Nacht, Liebste?

Ich grüße und küsse Dich! Ludwiga.“

Broni atmet schwer. Ihr Gesicht ist heiß. Sie faltet den Bogen zurück und steckt ihn schnell in das warme Versteck zurück. Den Umschlag verbrennt sie — sie will, daß ihre Derkschläge gegen seine Schriftzüge stoßen, daß ihr Blut gegen seine Feilen brennt.

Ihr ist taumelig zu Sinn. Sie lebt in einer Unwirklichkeit dieser Stunde. Sie denkt an einen kurzen Sommer mit tausend Seligkeiten. Sie lebt sich in einen neuen hinein, der länger sein wird, süßer, brennender. Sie spürt von dieser Stunde an auf eine Möglichkeit, auf eine Lüge, hinaufzukommen zu ihm zum Totenengel. —

Der Friedhubersepp stapfte die Rehren hinan. Es ging mühsam. Die alten Weine, der weite Weg immer bergan, der schwer lastende Rucksack.

Wie oft schon hatte er ihn gemacht, diesen Weg, während der zehn Jahre, seitdem er sich damals diesem Sonderkna mit Haut und Haaren verschrieben und ihm in dieser Zeit alles geworden ist: Der Gefährte eines Einsamen, der Freund, der Vertraute, der Alleswissende. Zehnmal sind Sommer und Winter über den Totenblock gegangen, zehnmal haben Frühling- und Herbststürme die Tannen in den Schluchten und auf den Hängen geschüttelt.

Ein einsames Haus haben sich beide hier oben errichtet. Aus Felsblöcken, die die Totenklucht bergab, aus Tannensstämmen, die sie am Gang nach Osten fällten, um einen Blick in das Land frei zu legen.

Der Friedhubersepp ist ein Stück über die Sechzig alt geworden. Ludwiga Nell hat aus seinem Dreißig die Vierzig vollgemacht. Sie kennen einander ohne Einmüde. Sie haben keinerlei Geheimnisse voreinander. Sepp hat das Kochen gelernt. Er kocht gut. Es müßte erst einer kommen, der es besser versteht, delikater würzen kann. Und Ludwiga Nell würde nichts anderes essen, als was Sepp gekocht. Sie sind beide zu einer Lebensgemeinschaft verschmolzen, die allen Bindungen gerecht wird, die nur noch der Tod lösen kann. —

In feierhaft erregter Ungebuld wartete Ludwiga Nell auf die Rückkehr des Lebensgenossen. Er wartete nun schon eine Stunde lang.

Halbwegs der letzten Rehre lag er auf einem Felsblock und lauschte den Weg hinan.

Zweiertei riß ihm an den Gedanken, ließ sie nicht zur Ruhe kommen... Würde dieser Dieter Vels wirklich jener Dieter Vels sein?

Und: Würde ihm Broni eine Nachricht geben? Wonach würde er zuerst fragen? Was von beiden war das ihn stärker Bewegende?

(Fortsetzung folgt.)

Die Lebensader einer Weltmacht

Die Bedeutung des Panamakanals für die Vereinigten Staaten

Von unserem Mitarbeiter Colin Ross

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben mit der Präsidentschaft Franklin D. Roosevelt auf imperialistische Bestrebungen verzichtet und insbesondere jeder Interventionspolitik in Mittel- und Südamerika abgewandelt. Allein der Ausbau des amerikanischen Flugnetzes, die Handelsabkommen der letzten Zeit, wie insbesondere der überaus merkwürdige „Verleih“ von sechs amerikanischen Zerstörern an Brasilien lassen klar erkennen, daß die U. S. A. nach wie vor ganz Amerika als ihr besonderes Interessengebiet betrachtet. Grundlage und Voraussetzung dieser Politik bildet der Panamakanal. Er bedeutet nicht nur die Verbindung zwischen zwei Weltmeeren, sondern er brachte auch erst die südamerikanische Weltkarte unter den politisch wie wirtschaftlich beherrschenden Einfluß der Vereinigten Staaten. Wir haben uns daran gewöhnt, den Panamakanal als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen und darüber die weltpolitischen Folgen zu vergessen, die ihm zwangsläufig innewohnen.

„Gedänge ein Durchstich der Art, daß man auf Schiffen jeder Ladung und jeder Größe durch solchen Kanal aus dem mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean fahren könnte, so würden durchaus für die ganze zivilisierte und nichtzivilisierte Menschheit ganz unberechenbare Resultate hervorgerufen.“

Rein Geringerer als Goethe tat diesen Ausspruch. Er fügte noch hinzu: „Dieses möchte ich erleben, aber ich werde es nicht!“ Mit solcher Resignation behielt er ebenso recht wie mit seiner Vision der Folgen des Kanalbaues. Es dauerte fast ein Jahrhundert, bis der von Goethe vorausgesehene Durchstich Wirklichkeit wurde. Das heißt, völlig ist er es bis zum heutigen Tage nicht geworden. Unser Dampfer fährt ja eigentlich nicht so sehr durch als über die Cordillere.

Dieses Felsengebirge, das im Norden Rocky Mountains heißt, im Süden Cordillere de los Andes, schrumpft auf der Landenge zu einem niedrigen, schmalen Höhenrücken zusammen. Die Höhe der Wasserscheide zwischen den beiden Ozeanen ist hier lächerlich niedrig, gemessen an den Andenpässen 2, 3 und 4000 Metern. Geht man aber daran, sie zu durchstechen, so sieht die Sache anders aus, zumal wenn es sich um eine Felswand aus brüchlichem, zu Aufschungen neigenden Vulkangestein handelt, die eingebettet ist in Urwald und Fiebersümpfe. Man kann sich über den Leichtsinns Vessels' und über die Vertrauensseligkeit seiner Geldgeber nur ebenso wundern, wie man den Mut und die Todesverachtung seiner Ingenieure und Arbeiter bewundern muß.

Die packten die Arbeit an der schwierigsten Stelle an, dem Höhenrücken von Culebra. Passiert man heute mit dem Schiff diese unheimliche Stelle, so kann man nur den Kopf schütteln. Der Dampfer verfrachtet förmlich zwischen den Steilwänden, die ihn rechts und links überhöhen.

Allein dieser Durchstich ist nichts, verglichen mit dem von Vessels' geplanten, der das Erdreich bis auf Meereshöhe abtragen wollte. Dies Projekt wäre selbst von den Amerikanern mit ihren unvergleichlich besseren Maschinen und größeren Mitteln nie bewältigt worden. Als sie die Arbeit übernahmen, erkannten sie, daß man die Schiffe nach Möglichkeit gewissermaßen über die Cordillere hinwegheben, den Mittelteil des Kanals also hochbauen müsse.

Die Möglichkeit dazu ergab der Chagres, ein wilder Bergfluß, der sich in einem Unterlauf in dichten Fiebersümpfen verliert. Ihn bändigte Oberst Goethals, der amerikanische Leiter des Kanalbaues, und stautete sein Wasser so dem See von Gatun, der größten künstlich geschaffenen Wasserfläche der Erde.

Dieser künstliche See nimmt den größten Teil des Mittellaufes der Wassertrabe ein. Auf der atlantischen Seite wird er begrenzt von den Schleusen von Gatun, auf der pazifischen durch die von Miraflores und Pedro Miguel. Weit aus die eindrucksvolleren sind die ersteren. Der vom Atlantischen Ozean her einlaufende Dampfer passiert erst die Limon Bar, die gewaltige Wellenbrecher schenkt, und fährt dann durch Flachland noch etwa 12 Kilometer auf der gleichen Wasserhöhe weiter. Auf dieser Strecke kreuzt der Kanal die Ueberreste des alten französischen.

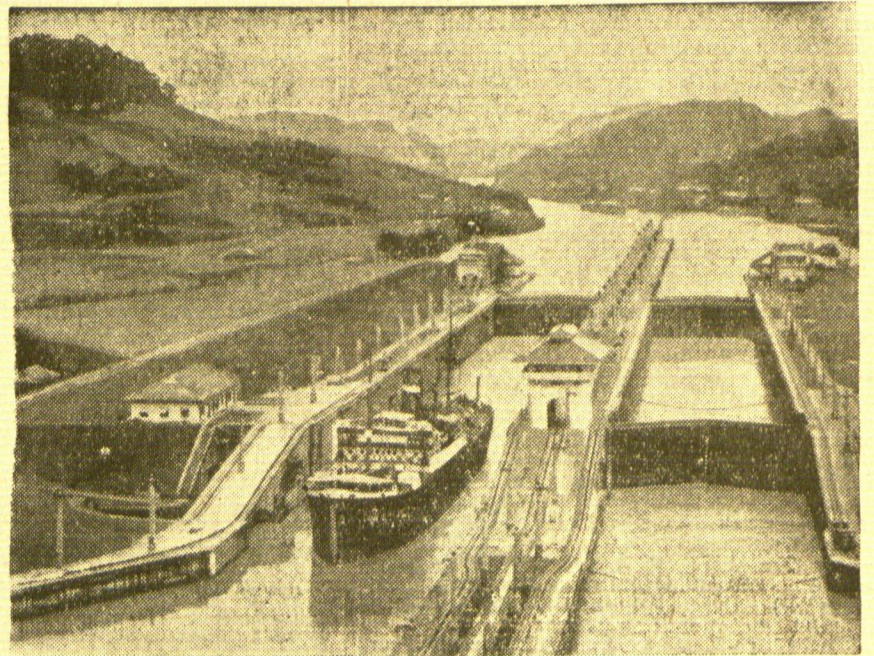
Diesem langsam versumpfenden Wasserlauf kann man nicht ohne Erschütterung sehen. In seinen trüben Wassern verankert nicht nur Millionen und Abermillionen von Goldfranken. Er kostete auch ungezählte Menschenleben. In diesem flachen Graben verlor aber noch mehr und Größeres: das letzte Anrecht Europas auf den Kontinent, den es entdeckte und entwidelte, der letzte Anspruch nicht nur auf Vorherrschaft, sondern auf Gleichberechtigung in der Neuen Welt. Als die Franzosen sich anstrebten, den Kanal zu bauen, war noch der Clayton-Pulver-Vertrag in Kraft, der die Landenge von Panama für neutral erklärte und den europäischen Mächten, insbesondere England, die gleichen Rechte wie den Vereinigten Staaten gewährte. Aber als die U. S. A. die bankrotte französische Gesellschaft mit ein paar lumpigen Millionen für die von ihr geleistete Arbeit samt aller Anlagen und Maschinen abfanden und dafür auch alle Rechte und Konzessionen erwarben, wurde der Clayton-Pulver-Vertrag stillschweigend außer Kraft gesetzt. Englands Hände waren durch den Burenkrieg gebunden, und auch davon ganz abgesehen, möchte es erkennen, daß seine Stunde in Amerika vorüber ist.

Daß die Amerikaner heute hier die alleinigen und ausschließlichen Herren sind, wird einem auf den ersten Blick klar, von welcher Seite man sich auch dem Kanal nähern mag. Der ganze Kanalbetrieb spielt sich mit militärischer Genauigkeit ab. Nicht nur die Posten, die Militärlager, Zelte und Baracken längs des Kanallaufes, sondern auch die Kanalwärter, der Dienst an den Schleusen, lassen die ganze Anlage wie einen einzigen gewaltigen Kriegshafen erscheinen. Der Kanal ist nicht nur von Militärs erbaut worden, er wird auch von ihnen verwaltet. Der ganze Verkehr über die Landenge zu Schiff wie per Bahn untersteht direkt dem Kriegsministerium von Washington.

Aber völlig unabhängig davon, wie man darüber als Europäer denken mag, eines muß man rückwärtsamerken und bewundern: das Werk, das die Amerikaner geschaffen, und die Art, wie sie es betreiben. Wie ein Siegestempel Amerikas erheben sich am Ende und zum Abschluß des ersten von den atlantischen Wassern gespeisten Stüdes die Schleusen von Gatun. Steigen diese mit ihren schimmernden Wasserstufen zum ersten Male vor einem auf, so wird man unwillkürlich an die Stufenpyramiden der indianischen Ureinwohner dieses Kontinentes erinnert, der Azteken und Mayas. Letzten Endes ist auch die Stufenpyramide von Gatun dem Kriegsgott geweiht. Und zu seinen Ehren mögen hier einmal Heftatomben von Menschen geopfert werden, an denen gemessen die auf dem Altar Huizilopochtli hingeschlachteten verschwinden; denn daß dieser Kanal zum ersten, zum zweiten und zum dritten aus militärischen Gründen gebaut wurde, und eine breite Straße des Krieges ist, darüber läßt einem der stichtigste Besuch keinen Augenblick im Zweifel, mag einstweilen auch die Handelschiffahrt noch so große Vorteile aus ihm ziehen, und mag er als ein

Amerika will den Panamakanal verbreitern

Das amerikanische Kriegsdepartement will den Panamakanal bedeutend verbreitern um der amerikanischen Kriegsmarine eine noch schnellere Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean zu ermöglichen. Die geplanten Bauarbeiten sollen rund 134 Millionen Dollar, also 1300 Millionen Lit nach altem Kurs kosten. Dieses Bild zeigt eine der bereits heute gewaltigen Schleusenanlagen des Panamakanals.



Instrument des friedlichen Weltverkehrs und der Weltverbrüderung noch so laut gepriesen werden.

Damit soll nichts Abfälliges über die U. S. A. gesagt werden, ganz und gar nicht. In dem Augenblick, in dem die Vereinigten Staaten die pazifische Küste erreichten, wurde der Kanal eine unerläßliche militärische Notwendigkeit. Es ist erstaunlich, daß auch dieses Goethe vorausgesehen hat. Er fährt in seinem Gepräche mit Edermann über die Möglichkeiten eines Kanals durch die Landenge fort: „Wundern sollte ich mich aber, wenn die Vereinigten Staaten es sich sollten entgehen lassen, ein solches Werk in ihre Hände zu bekommen. Es ist vorauszusetzen, daß dieser jugendliche Staat bei seiner entschiedenen Tendenz nach Westen in 30 bis 40 Jahren auch die ganzen Landstrecken jenseits des Felsgebirges in Besitz genommen und bevölkert haben wird. Ich wiederhole also, es ist für die Vereinigten Staaten unerläßlich, daß sie sich eine Durchfahrt von dem mexikanischen Meerbusen ins Stille Meer herstellen, und ich bin gewiß, daß sie es erreichen!“

Welche Vision würde ein Goethe heute haben! Als er voraussah, daß ein zur Weltmacht herangewachsenes Amerika den Kanal bauen müßte und bauen würde, da waren gerade 40 Jahre seit dem Unabhängigkeitskrieg verstrichen. Die ersten Siedler hatten knapp das Felsengebirge erreicht, geschweige es überfritten. In den Augen der meisten Europäer war ganz Amerika eigentlich noch Kolonialland, und es war ungefähr um die gleiche Zeit, daß ein europäischer Staatsmann erklärte, der eigentliche Reichtum Europas bestehe in Amerika.

Alle amerikanischen Flottenmanöver der letzten Jahre spielten im Pazifik, und alle basierten sie direkt oder indirekt auf dem unge störten Funktionieren wie der Unangreifbarkeit des Kanals. Letztere wurde jedoch keineswegs erwiesen. Im Gegenteil es ergab sich, daß trotz aller Luftabwehr der Kanal jedem Gegner ausgeliefert ist, der seine Flugzeugmutter schiffe nahe genug heranbringen kann.

Die Amerikaner können heute ihren Friedenswillen nicht laut genug betonen. Franklin Roosevelt hat den „Big Stick“, den berühmten „biden Stock“ seines Vaters Theodore, sichtbarlich in die Ecke gestellt. Allein dort steht er noch immer, und kann jederzeit wieder daraus hervorgeholt werden. Alle Versicherungen künftiger Politik guter Nachbarschaft täuschen darüber nicht hinweg.

Es mag sein, daß die Zwangsläufigkeit geopoliti-

tischer Gegebenheiten und Entwicklungen sich stärker erweist als alle guten Vorsätze und Nicht-einmischungsabsichten. Mit der Aufgabe der Philippinen biegt der amerikanische Imperialismus aus der bisherigen westwärts gerichteten Stoßrichtung ab. Beinahe zwangsläufig muß er sich nach Süden wenden. Hier haben die Amerikaner mit dem Kanal ein weithin sichtbares Mal errichtet, mit dem sich die Phantasie der Völker beschäftigt, und von dem die Gemüter nicht so leicht loskommen werden. Es mag sein, daß dieses gewaltige Werk sich einmal als ein Graben erweisen wird, an dem der amerikanische Vormarsch zum Halt kommt. Einstweilen aber wirkt er wie ein Magnet, der amerikanisches Kapital, amerikanische Menschen und Maschinen in den Raum zwischen dem Rio Grande und Panama wie in einen leeren Raum einströmen läßt.

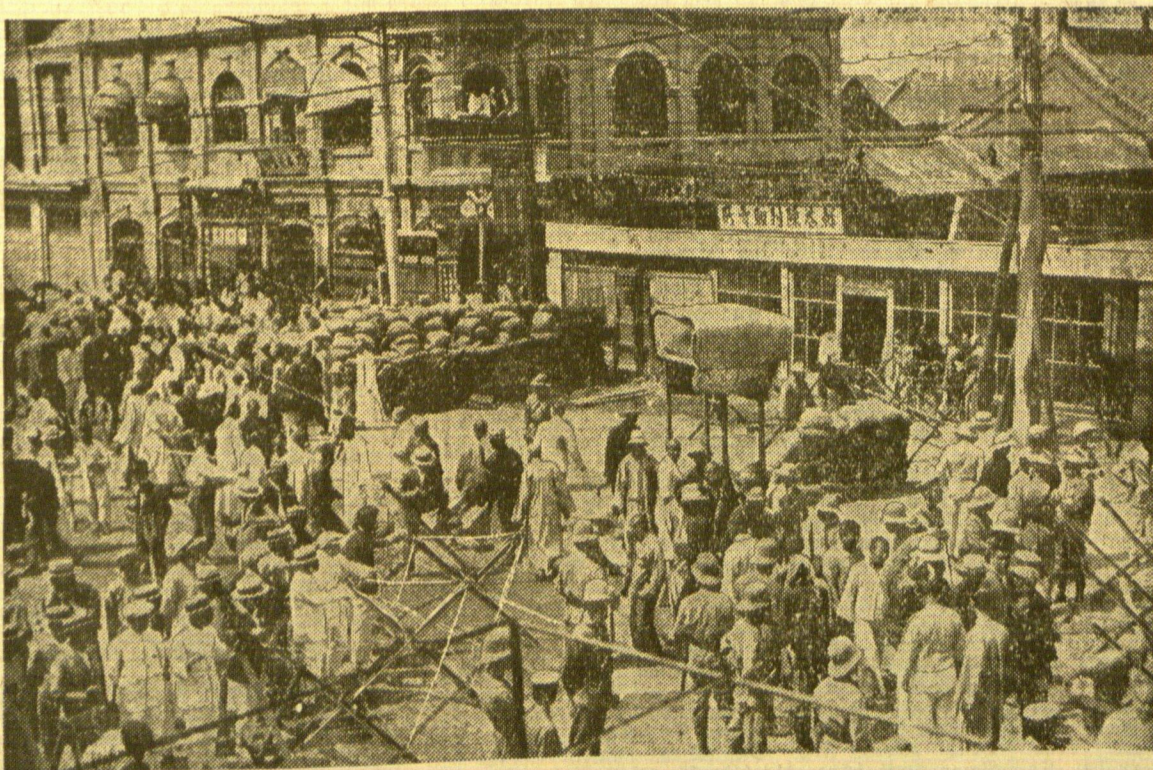
Und wenn im Sommer 1937 der amerikanische Seereschiffbau 160 000 Dollar zur Errichtung eines Denkmals für Oberst Goethals bewilligt, so mag man das als ein Zeichen nehmen, daß zum mindesten alle wehrwilligen und wehrstreubigen Kreise in U. S. A. sich bewußt sind, was die Landenge für Gegenwart und Zukunft der Vereinigten Staaten bedeutet. Dieses Denkmal soll sich auf der Wasserscheide des Kanals erheben, so daß es von den Schiffen und Flugzeugen auf und über dem Atlantik wie dem Pazifik gesehen wird und ihnen als Richtweiser dienen kann.

Ein Richtweiser für die zukünftige Gestaltung Amerikas, das ist der große Kanal. Vielleicht würde Goethe heute sagen: „Wundern sollte es mich nicht, wenn die Amerikaner nach der Erbauung des Kanals daran gehen würden, die Grenzen ihres Staates bis an den Isthmus von Panama vorzuschieben!“

Militärflieger stirbt am Steuer

C. Prag.

Ein recht ungewöhnlicher Vorfall hat sich auf dem Militärflugplatz in Abell bei Prag ereignet. Der Pilot eines übenden Militärflugzeuges wurde plötzlich während des Fluges aus bisher noch ungeklärter Ursache vom Tode ereilt, so daß das Flugzeug für einige Augenblicke ohne Führer war. Der Bordmechaniker hatte jedoch die Geistesgegenwart, das Steuer zu ergreifen und das Flugzeug unbeschädigt auf Boden zu bringen.



Der „Bund“ in Schanghai wieder Gefahrenzone geworden

Durch das Feuer chinesischer Batterien auf das japanische Generalkonsulat in Schanghai und die in der Nähe liegenden japanischen Kriegsschiffe ist der „Bund“, die berühmte Straße in der Internationalen Niederlassung in Schanghai, wieder in die unmittelbare Gefahrenzone gerückt worden. Unser Bild (rechts) zeigt einige der großen Gebäude im „Bund“. Dem Beschauer am nächsten liegt die Yokohama-Bank, daneben liegt das Gebäude der Reederei Nippon Yusen Kabushiki Kaisha. — Oben: Ein Bild aus Tientsin. Die japanischen Soldaten haben hier Stacheldrahtzäune aufgestellt und Barrikaden aufgeführt.



'Nordmeer' und 'Nordwind' über dem Nordatlantik

Deutsche Postflugzeuge erobern das gefährlichste Weltmeer / Von Fritz Stern, Deutsche Lufthansa, Berlin

Berlin, Anfang September.

Raum ein Jahr ist vergangen seit dem Tage, an dem das Lufthansa-Flugboot „Zephyr“ mit seinem erfolgreichen Flug von den Azoren nach New York die Reihe der ersten plan- und verkehrsmäßigen Erprobungsflüge über den Nordatlantik eröffnete. Dieser Flug war der Beginn eines neuen Zeitabschnittes in der Geschichte des Fliegens um die Eröberung eines Luftwegs für Flugzeuge über den Nordatlantik, der sich als gefährlichstes Weltmeer am längsten seiner Erschließung durch den Luftverkehr widersehen konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt jedoch hatte die Deutsche Lufthansa mit ihren Postmaschinen bereits eine Viertel Million Kilometer über den weiten Bogen des Ozeans zwischen Europa und Nordamerika zurückgelegt. Diese 250 000 Kilometer verteilen sich auf die vom Jahre 1929 ab bis einschließlich 1935 durchgeführten Vorkursflüge, bei denen erst Heinkel-, dann Junkers-Schwimmerflugzeuge von den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ durch eine Katapultanlage etwa 1400—1600 Kilometer vor der Küste abgeschossen wurden. Diese Teilerlöseflüge brachten nicht nur einen erheblichen Zeitgewinn für die Postsendungen, die dadurch bis zu 48 Stunden früher an ihrem Bestimmungsort eintrafen, sondern sie ergaben vor allen Dingen eine Summe wertvollster Erfahrungen, die es ermöglichten, mit bestem Vertrauen im Herbst des vergangenen Jahres — also zu einer immerhin ungünstigen Jahreszeit — die ersten verkehrsmäßigen Flüge über den Nordatlantik zu starten.

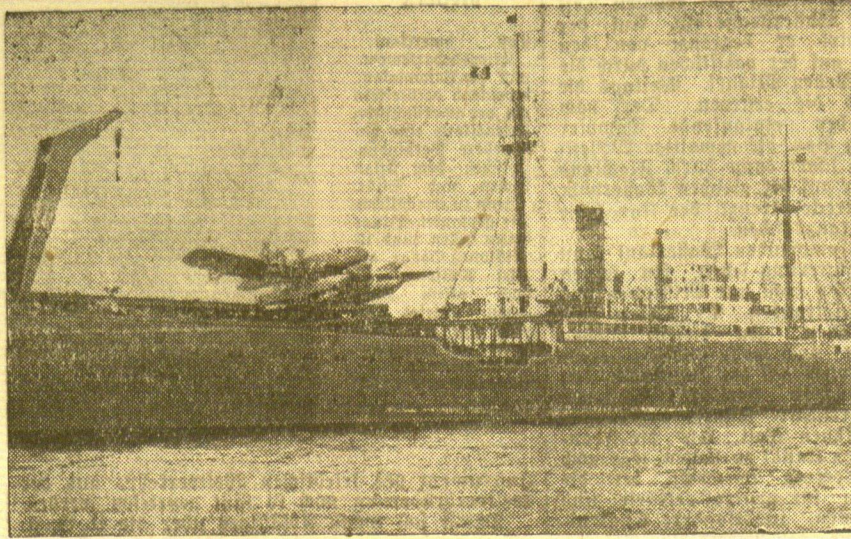
Vor der Lufthansa die mit je 2 Junkers Jumo 205 Schwermotoren ausgerüsteten Dornier Do-18 Flugboote nach dem Nordatlantik entsandte, unterzog sie die Motoren größerer Dauerversuche im Flug. Neben wiederholten längeren Flügen über See wurde im Juli des Vorjahres ein ununterbrochener Flug von 30 Stunden über der Ostsee unternommen, wobei es sich zeigte, daß den Schwermotoren ohne Bedenken eine Dauerbeanspruchung, wie sie ein Ozeanflug darstellt, zugemutet werden kann. Nach Beendigung der notwendigen technischen und organisatorischen Vorarbeiten lief das Motorfluggeschwader „Schwabenland“ nach den Azoren aus, um die beiden Flugboote „Aelus“ und „Zephyr“ von Fortia aus dem Flug nach den Vereinigten Staaten abzuschleudern. Die Flüge führten in beiden Richtungen teils über die Bermudas-Inseln, teils direkt nach New York. Jedes der beiden Flugboote machte je einen Hin- und Rückflug über die beiden verschiedenen Strecken, um gleichzeitig Erfahrungen auf den in Betracht kommenden südlichen Routen zu sammeln. Insgesamt wurden also 8 Ozeanflüge mit einer Gesamtstrecke von rund 83 000 Kilometern über dem Nordatlantik zurückgelegt.

Die im vergangenen Jahre zum Einsatz gekommenen Dornier-Flugboote des Modells Do-18, die eigentlich für den Südatlantikdienst entwickelt worden waren, haben inzwischen ihr neues Tätigkeitsgebiet auf der Südatlantikstrecke zwischen Vahurst und Natal bezogen. Für die diesjährigen Probe-flüge auf dem Nordatlantik wurde im Auftrag der Deutschen Lufthansa vom Hamburger Flugzeugbau — einer Tochtergesellschaft von Blohm & Voß — das viermotorige Schwimmerflugzeug Ha-139 gebaut, das ebenfalls mit Junkers Schwermotoren ausgerüstet ist. Bei einem Fluggewicht von 16 Tonnen kann es mit seinen insgesamt 2400 PS. Reisegeschwindigkeiten bis 250 und Höchstgeschwindigkeiten von 300 Kilometern in der Stunde erzielen. Schon die ersten Probe-flüge, die vor Monaten mit diesem Flugzeugmuster durchgeführt wurden, brachten beachtliche Flugergebnisse.

Für die diesjährigen Nordatlantikversuche sind zwei Hochseeflugzeuge des Modells Ha-139 eingesetzt: „Nordmeer“ mit der Besatzung Flugkapitän Planckenburg, Flugkapitän Graf Schad, Oberflug-maschinist Gruschwitz und Flugzeugführer Klippers, sowie „Nordwind“ mit der Besatzung Flugkapitän Diele, Flugkapitän von Engel, Flugmaschinist Riesel und Flugzeugführer Stein. Diesen beiden Flug-

zeugen stehen bei den Azoren das Motorfluggeschwader „Friedenland“ und in New York das Motorfluggeschwader „Schwabenland“ als schwimmende Flughäfen zur Verfügung. Beide Schiffe leisten sowohl Starthilfe durch die Großfluggeschleuderanlage wie auch die wertvolle Funkhilfe.

Der Flug des „Nordmeer“ mit dessen Start am 11. August dieses Jahres in Travemünde die dies-jährigen Versuche eingeleitet wurden, war bahnbrechend und wegweisend. Einschließlich des Ueberführungsfluges von Travemünde nach Lissabon



„Nordmeer“ auf dem Katapult der „Schwabenland“

Das Flugzeug „Nordmeer“ auf der Katapultanlage der „Schwabenland“ vor dem Start zum Rückflug nach Europa in New York

Mit Radiowellen gegen Verkehrssünder

„d - q - h ... d - q - h ... Achtung Streife 837!“

Polizeifunk auf der Landstraße / Drei deutsche Sender bekämpfen die „Verkehrspiraten“

Berlin, Anfang September.

Seit kurzem sind in Deutschland die Streifenwagen der motorisierten Landesstraßenpolizei der Reichshauptstadt mit Radioempfangsgeräten ausgerüstet worden. Wenn sich diese neue Einrichtung bewährt, wird sie nicht nur bei der motorisierten Gendarmerte im ganzen Reich, sondern auch bei allen Unfall- und Verkehrsleitungsstellen sowie bei den Verkehrsüberwachungsstellen der Schutzpolizei eingeführt.

Im 100-Kilometer-Tempo jagt der schwere, dunkelgrüne Polizeiwagen über die Landstraße. Ruhig und unberrührbar verfolgt der Mann am Steuer in der Uniform des ehemaligen Feldjägerkorps seinen Weg, der ihn weit hinaus aus der Reichshauptstadt nach Süden führt. An der Windschutzscheibe ist eine ausziehbare Stabantenne angebracht, mit der die Funknachrichten aufgefängt werden, und im Armaturenbrett der Abtastungsapparat des kleinen Empfangsgeräts eingebaut. Ab und zu knarrt es im Lautsprecher, wenn der „Polizeifunker“ gerade irgendeinen Kabelstrang passiert hat. Ganz plötzlich wird die Stille von marfanthen, harten Klopfen unterbrochen. Es sind Morsezeichen, ausgegeben von der Polizei-Hauptfunkstelle Berlin, die den Fahrer sofort in höchste Alarmbereitschaft versetzen: „d - q - h ... d - q - h ...“ Das Aufzeichen des Senders.

Dann tönt es klar und deutlich aus dem Apparat: „An alle Polizeistreifen! Verkehrsunfall mit Fahrerflucht bei Königswinterhausen. Eine geschlossene, dunkelblaue Limousine I A 396 127. Versucht voraussichtlich in Richtung Berlin zu entfliehen. Fahndet auf I A 396 127 ...“ Im Nu hat

brauchte die Ha-139 für die insgesamt 8090 Kilometer lange Strecke 88 1/2 Flugstunden. Davon entfallen 5500 Kilometer in 24 Flugstunden auf die reine Ozeanstrecke Lissabon—Azoren—New York.

Unter Zugrundelegung der bei den „Nordmeer“ und auch bei dem ebenfalls erfolgreichen „Nordwind“-Flügen erreichten Durchschnittsgeschwindigkeiten kommt man zu einer Postlaufzeit von 33 bis 38 Stunden zwischen Deutschland und New York. Diese wesentliche Verkürzung der Postverbindung zwischen dem alten und neuen Erdteil auf nur 1 1/2 Tag dürfte dem Postaufkommen — ähnlich wie auf der Südatlantikstrecke — einen ungeahnten Auftrieb geben. Dabei ist es unwesentlich, ob bei der Ozeanüberquerung eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 250 oder „nur“ 230 Kilometern erzielt wird.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch die

Ergebnisse der von den Engländern und Amerikanern in diesem Jahre durchgeführten Erprobungsflüge auf der Nordatlantikstrecke Newfoundland—Irland betrachten. Wohl sind hier teilweise etwas höhere Geschwindigkeiten erfliegen worden, aber es ist die Frage, wie weit ein regelmäßiger Dienst auf der nördlichen Route möglich ist. Allerdings gehört auch die Ozeanstrecke in das Programm der englischen und amerikanischen Flieger, und es erfüllt Deutschland mit besonderer Genugung, den Mitbewerbern um die Eröberung des Nordatlantik-Luftverkehrs durch den schwimmenden Flugstützpunkt „Schwabenland“ ebenfalls Funkhilfe geleistet zu haben. Denn diese Tatsache ist mit ein Beweis dafür, wie die Fliegerei über alle Grenzen der Länder und Völker hinaus nicht nur verbindet, sondern sich auch zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließt, wenn es gilt, neue Wege über das Weltmeer zu bahnen.

Beim Retten der Puppe verbrannt

London.

In einem Haus in Oxford, in dem sich zwei Mädchen im Alter von acht und zehn Jahren unter der Obhut eines Dieners befanden, brach Feuer aus. Sofort begab sich der Diener in sein Zimmer, um seine Erparnisse zu retten. Inzwischen eilten die beiden Mädchen in ihre Schlafzimmern, wo sie ihre Puppen retten wollten. Der Kammerdiener kam wieder aus seinem Zimmer heraus, aber die beiden Kinder verbrannten. Als der Diener das schreckliche Unglück erfuhr, nahm er sich das Leben, indem er sich auf seinem Fahrrad selbstand und in einen benachbarten Fluß fuhr, wo er ertrank.

Im italienischen Dorfe Termeno (Trentino) fand beim Brand eines Bauernhauses Mutter und Tochter lebendigen Leibes verbrannt, als sie ins brennende Haus zurückkehrten, um einige Schmuckstücke zu retten. Sie wurden vom Rauch betäubt und blieben in den Flammen.

Reichsautobahn treiben, Kinder naheliegender Anwohner darauf ihre Kreisel schlagen oder verhängnisvolle Autofahrer ihr Päckchen abhalten, sind die „Häufaren der Landstraße“ zur Stelle. Sie erledigen diese sogenannten „leichteren Fälle“ mit derselben Umsicht und Gewissenhaftigkeit, wie die „schweren Sachen“, zu denen der Polizeifunk die Streifenwagen aus der ganzen Gegend zusammenruft. Damit jedoch die Verkehrssünder aus reiner Bedankenlosigkeit, durch die die schwersten Unfälle hervorgerufen werden können, nicht allzu sehr überhand nehmen, wird die motorisierte Gendarmerte ihre Urheber in Zukunft photographieren und die Bilder öffentlich ausstellen. Man denke nur — Familie Schulze frühstückt höchstselbst auf der Reichsautobahn, und die böse Polizei will ihr nicht einmal dieses unschuldige Vergnügen mehr gönnen!

„d - q - h“ übertrifft den Straßenlärm

Die Zentrale des gesamten polizeilichen Funkverkehrs in Berlin-Adlershof, die auch die Streifenwagen der motorisierten Gendarmerte mit Tagesneuigkeiten“ versorgt, verfügt über drei eigene Sender, einen 20-KW-Langwellen-Sender, sowie einen 600-W- und einen 70-W-Kurzwellensender. Zu bestimmten Zeiten werden auf der langen Welle täglich dreimal Sammelfunkprüfungen hinausgeschickt, während die Kurzwellensender lediglich für die Verbreitung einzelner Funkprüfungen bestimmt sind, die nur bestimmte Stellen angehen. Unter den Nutzgeräten C D und P C D für den innerdeutschen und J P C D für den internationalen Verkehr spricht Berlin-Adlershof mit der ganzen Welt. Der die Streifenwagen der motorisierten Gendarmerte mit Funknachrichten beliefernde Telephone-Sender hat trotz seiner geringen Stärke eine Reichweite bis zu hundert Kilometern.

Das Aufzeichen „d - q - h“ wird mit 1000 Herz gesendet. Es ist selbst im größten Verkehrs-lärm noch deutlich vernehmbar und wird vorerst jede halbe Stunde durchgegeben.

Ebenso gut könnten jedoch die Streifenwagen auch auf dauernden Empfang eingestellt werden. Nach dem „Anruf“ der Polizei-Hauptfunkstelle schaltet der Empfänger auf „Sprachempfang“ um, worauf die eigentliche Meldung ertartet wird. Selbstverständlich hat man darauf Bedacht genommen, daß durch den neuen Telephone-Sender der Rundfunkempfang nicht gestört wird, und daher die Streifenwagen mit Empfängern ausgerüstet, die in der Konstruktion von den gewöhnlichen und den in Verkehrskraftwagen eingebauten Rundfunkapparaten sich erheblich unterscheiden. Bei zahlreichen Verkehrsunfällen auf dem Lande hat sich die neue Einrichtung, durch die die Schlagkraft der motorisierten Gendarmerte um ein Vielfaches gesteigert wurde, bisher außerordentlich bewährt, so daß es nurmehr eine Frage der Zeit sein wird, bis sich die fliegenden Radioempfänger“ über ganz Deutschland ausgebreitet haben.

Für 24 000 Mark Falschgeld vertrieben

Schwere Zuchthausstrafen für ein Falschmünzergeschwader

o. Coburg.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Coburg hatten sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit der 51-jährige Carl Kraus und dessen 50 Jahre alte Ehefrau Katharina zu verantworten. Seit dem Jahre 1922 wurde die fränkische Gegend bis an die Thüringer Grenze und bis nach Sachsen hinein mit Falschgeld überschwemmt, so daß sich die Reichsbank veranlaßt sah, öffentliche Warnungen ergehen zu lassen und den Geschwulstentum aufzuklärende Drucksachen zuzuschicken. Als Urheber der Falschmünzerei konnte nunmehr Kraus festgestellt werden. Die von ihm verurteilte Ehefrau der Reichsbank beträgt etwa 24 000 Mark.

Das Urteil lautete gegen ihn auf acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust; gegen seine Ehefrau auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Todesnachricht tötete eine Mutter

R. Breslau.

Bei Nieder-Görschiffendorf im Kreise Glogau berg stieß an einer unbefestigten Kurve ein 25 Jahre alter Motorradfahrer, der von einem Unfall seiner Eltern zurückkehrte, mit einem Lastwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Fahrer sofort tot war. Als die Mutter die Nachricht vom Tode ihres Sohnes erhielt, erlitt sie einen Schlaganfall, der auch ihren Tod zur Folge hatte.

Fraülein Filchner erzählt von ihrem Vater

Dr. Wilhelm Filchner 60 Jahre alt

Ein Dreizehnjähriger, der meisterhaft Lenbach kopierte — Dr. Wilhelm Filchner wieder aus seiner Gefangenschaft befreit

Berlin, 5. September.

Der berühmte deutsche Afenforcher Dr. Wilhelm Filchner, der bekanntlich sechs Monate von Turenge in der westchinesischen Provinz Sinkiang festgehalten und jetzt freigelassen wurde, vollendet sein 60. Lebensjahr. Unter Berliner Mitarbeiter suchte aus diesem Anlaß die Tochter des Jubilars, der feierlich auch in Memei einen Vortrag gehalten hat, in ihrer Wohnung auf und ließ sich von ihr interessante Einzelheiten aus dem abenteuerlichen Forscherleben ihres Vaters berichten.

Ein Haus wie jedes andere in einer stillen Seitenstraße im Berliner Westen. Vor einer Wohnungstür im ersten Stock ein schlichtes Schild: „Filchner“. Hier also verbringt der berühmte deutsche Tibetforscher Dr. Filchner die wenigen Mußstunden, die ihm seine Forscherarbeit übrig läßt. Ein großes Delgamöbe über dem Sofa im Wohnzimmer, eine Moorlandschaft darstellend, fesselt die Aufmerksamkeit des Besuchers. „Mein Vater sollte ursprünglich Maler werden“, erläutert Fräulein Filchner, die Tochter des Forschers, „und hat schon als Dreizehnjähriger große Meister kopiert. Er verkehrte damals viel im Hause der bekannten Münchner Verlegerfamilie Knorr und stand dem Künstlerkreise nahe, dem unter anderen Lenbach, Stuck und Böcklin angehörten. Als der Junge eines Tages Stucks berühmtes Werk „Meister am Abend“ kopiert hatte und man die beiden Gemälde im gleichen Rahmen nebeneinander aufhängte, vermodte der Schöpfer des Originals selbst die Bilder nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Mein Vater konnte daher jahrelang seine Kopien zu guten Preisen verkaufen. Natürlich mußte er dies unter einem fremden Namen tun, denn einem Dreizehnjährigen hätte wohl niemand diese meisterhafte Pinselführung geglaubt. Wie er nun trotz seiner großen künstlerischen Begabung zu einem ganz anderen Beruf gekommen ist? Mein Vater besaß eine Tante, die über die Helben-

taten kühner Forscher in fremden Erdteilen so anregend zu erzählen mußte, daß der kleine Maler Filchner allmählich große Sehnsucht nach der weiten, geheimnisvollen Welt verspürte. Ja, und dann kam es eben, wie es kommen mußte ...“

Nachloses Forscherleben
Fast die gesamte Ausbeute seiner Forschungs- expeditionen hat Dr. Filchner Museen über- wiesen, weshalb sein Heim nur wenige Erin- nerungsstücke aufweist. Ein tibetanischer Wandte- pich im Vorraum, eine Kette aus chinesischen Kupfer- und Silbermünzen und einige tibetanische Butternäpfechen, wie sie im Rahmen kultischer Handlungen von den Eingeborenen als Lämpchen benutzt werden — das ist eigentlich alles, was dem Forscher von seinen Entdeckungsfahrten übrig geblieben ist. Umso reichhaltiger ist dafür die Bibliothek, die Dr. Filchner von ersten bis zum letzten Band selbst zusammengeschrieben hat. Nicht weniger als fünfzehn Bände der Reise- und Unterhaltungsliteratur, darunter „Om mani padme hum“, „Das Rätsel des Matkon“ und „Sturm über Asten“, und über ein Duzend rein wissenschaftlicher Werke, zahllose kleinere Ver- öffentlichungen unzurechnet, sind das geistige Er- gebnis langjähriger Forschungsstätigkeit.

„Es dürfte wenig bekannt sein“, fährt die Tochter und Mitarbeiterin des berühmten Forschers fort, „daß mein Vater schon 1900 als 23-jähriger Leutnant seine erste Expedition unternahm. Er ging damals mit zwei Verden über den Pamir, denselben Gebirgszug im Himalajagebiet, der erst in diesen Tagen im Flugzeug bezwungen wurde. Quer durch Osttibet führte ihn sein Forschungs- draug in den Jahren 1903—1905. Im Jahre 1910 unternahm er dann eine Expedition nach Sib- berien, um 1911/12 den Südpol anzustreuen. Mein Vater entdeckte dabei das Prinzregent-Luitpold- Land und eine nach ihm benannte riesige Eisbar-riere.“

„Kurz vor Kriegsausbruch hat mein Vater dann noch auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin gemeinsam mit Mundsen das Fliegen erlernt und ging 1914 mit dem nordischen Forscher an die Eröberung des Nordpols. Unterwegs erhielt er jedoch als deutscher Offizier den Gestel- lungsbefehl, weshalb die Reise abgebrochen werden mußte. Den Weltkrieg hat mein Vater an der Westfront mitgemacht. In der Nachkriegszeit trieb es ihn wieder hinaus in fernes, unbekanntes Land, er durchquerte in den Jahren 1925—1928 wiederum Tibet, wobei er nicht weniger als 3500 Kilometer ganz allein kartographisch aufnahm.“

Ein leidenschaftlicher Dreimarckenkammer
Dann kamen wir auf die letzte Reise Filchners durch die westchinesische Provinz Sinkiang zu sprechen, die mit der monatelangen Gefangen- schaft des Forschers enden sollte. „Das Auswär- tige Amt“, so schildert uns Fräulein Filchner, die als medizinische Assistentin in einer Berliner Klinik beschäftigt ist, „hat dankenswerter Weise nichts unversucht gelassen, um meinen Vater aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Das Gebiet, in dem mein Vater festgehalten wurde, untersteht zwar offiziell der Nanking-Regierung, wird jedoch durchaus selbständig verwaltet und unterliegt offensichtlich stark dem sowjetrussischen Einfluß. Inzwischen scheint jedoch in der west- chinesischen Provinz Sinkiang ein politischer Um- schwung eingetreten zu sein, wodurch mein Vater endlich die Freiheit wiedererlangte. Die letzte Nachricht von ihm erhielt ich im Juli 1936, er ver- sprach in wenigen Monaten wieder zu schreiben, aber es kam keine Nachricht mehr ... Er wollte Weihnachtskarten etwas hören lassen, ist jedoch nicht mehr dazu gekommen. Untereas hat er einem deutsch-bolländischen Missionar mehrere Original- aufnahmen von seiner gemächlichen Expedition mitgegeben, die nach einigen Monaten in meinen Besitz gelangt sind. Sie zeigen zum Teil meinen Vater mit seinem Viehstängelskamel, an dem er besonders hängt. Man darf es an der Nase kratzen, was sich andere Kamelbe keinesfalls gefallen lassen.“

Bisher schon dreimal totgesagt, wird Dr. Filchner hoffentlich auch die gegenwärtige Expedition glücklich beenden. Seine Tochter wird inzwischen der vielen Briefmarken, die ihr der Vater schickte — der Forscher ist ein leidenschaftlicher Briefmarken- sammler — einlegen und ihm nach seiner Rück- kehr sieben dicke Bände voll philatelistischer Selten- heiten vorweisen können.



Ueberraschung in der Memeler Liga

Freya-V. f. R. schlägt Spielvereinigung 2:1 (1:1)

Zwei Ersatzleute in der Spielvereinigungs-Elf

Sonntag nachmittag fanden sich im Memeler Stadion die beiden Ligamannschaften Spielvereinigung und Freya-V. f. R. im letzten Spiel der Herbstrunde gegenüber. Freya war in ihrer stärksten Aufstellung am Platze:

- Pannars
Dombrowski Werkes
Melkes Tybels Sperling
Kalmeyer Jakschies Eglien Mantwill Gloschat
- Spielvereinigung mit zwei Mann Ersatz und zwar:
Buckhat II Kasper Broschinski Chmielewski
Jakschies III
Jurgan Buckhat I Rotkowski
Hofer Föge
Simmat

Nun zum Spiel selbst: Buckhat I setzt gleich nach Beginn seinen Rechtsaußen ein, der kommt zum Flanken, aber Buckhats 'Safschuß' trifft nur außen ans Netz. Beim Gegenangriff muß Simmat, von Eglien, der sich im Freya-Duintett als der temperamentvollste Stürmer entpuppt, hart bedrängt, reiten. Bei einem Angriff der Freya fällt Hofer mit der Hand im Strafraum auf den Ball. Der erwartete Elfer bleibt aus. Verteiltes Spiel in der Mitte. Pöblich steht Gloschat frei, kommt mit dem Ball allein durch, doch sein gut gemeinter Schuß endet auch außen am Netz. Auf der Gegenseite hat Pannars mit einem Schuß von Jakschies Mühe. Bei einem weiteren Alleingang wird er von Werkes gehaft, der Strafstoß bringt nichts ein. Ein weiterer Strafstoß wegen Fouls an Chmielewski endet in den Händen der Verteidigung. Pöblich, ganz unerwartet, fällt das Führungstor für die Spielvereinigung. Chmielewski unternimmt einen seiner mächtigen Durchbrüche. Die Verteidigung zögert einen Augenblick und schon ist der Ball, unheimlich hart geschossen, im Netz. 1:0 für die Spielvereinigung. Kasper will dann schießen, wird hart, aber fair abgedrängt, der Ball geht übers Tor. Freya im Gegenangriff. Zweifels dreimal wird der Ball aufs Tor geknallt, bis schließlich Hofer zur Ecke abwehrt. Von der Ecke schießt Melkes aufs Tor, doch Simmat kann im Hochsprung halten. Ebenso unerwartet kommt das Ausgleichstor für Freya. Tybels gibt das Leder weich und hoch vors Tor. Eglien greift Simmat an, und der läßt den Ball ins leere Tor fallen. 1:1. Freya drängt jetzt, und Eglien schießt Mantwill an, der dicht vor dem Tor steht, sonst würde es jetzt 2:1 heißen. Halbzeit.

Nach der Pause hat Spielvereinigung umgestellt, Rotkowski ist nach rechtsaußen gegangen, seinen Posten nimmt Jakschies ein. Freya hat entschieden mehr vom Spiel. Jakschies schießt, der Ball wird abgewehrt, der Nachschuß geht knapp am Tor vorbei. Einige dramatische Momente folgen. Sperling rettet für den herausgelassenen Torwart auf der Torlinie. Buckhat II läßt eine Bombe los wie in seinen 'alten Tagen', doch ebenso glänzend lenkt Pannars den schweren Ball zur Ecke. Und immer noch ist Freya im Angriff. Spielvereinigung muß im eigenen Strafraum schwer kämpfen. Hofer und Simmat behindern sich gegenseitig, doch zum Glück geht der Ball am leeren Tor vorbei. Spielvereinigung kann sich wieder von dem Druck befreien und setzt jetzt ihre Flügler ein. Ein Strafstoß wegen Fouls an Rotkowski bringt nichts ein. Auf der anderen Seite gibt es einen Strafstoß, weil Simmat bei der Abwehr außerhalb des Strafraums den Ball mit der Hand berührt. Kalmeyer schießt in die äußerste Ecke, doch gerade Simmat in die Arme. Schließlich kommt Freya verdientermaßen zum Führungstor: Kalmeyer steht wieder einmal ungedeckt, turtelt aufs Tor und flankt zu Eglien. Dieser startet blitzschnell durch die Verteidigung hindurch, und Simmat muß zum zweiten Male sich geschlagen geben. Gegen diesen Schuß war kein Kraut gewachsen. 2:1 für Freya. Vom Anstoß kommt Buckhat II aus einwandfreier Abseitsstellung zum Schuß, Pannars meistert jedoch dies schwere Geschöß. Mit einem Male ist Gloschat allein durch, Hofer holt ihn aber ein und lenkt gerade noch zur Ecke, die aufs Tor kommt, wo Simmat nur mit Mühe hält. Freya wird nun immer überlege-

ner, die Verteidiger stehen auf der Mittellinie, doch zählbare Erfolge sind nicht zu verzeichnen. Bei einem Angriff wird Eglien hart am Schuß gehindert und färrt. Der Ball geht knapp daneben. Etwa zehn Minuten vor Schluß schießt Gloschat auf

Spielvereinigung A-Sen. - Freya-V. f. R. A.-Sen. 4:2

Da das Vorpiel der beiden Mannschaften mit einem 4:2-Sieg der Spielvereinigung geendet hatte, mußte das Spiel am Sonntag die Entscheidung bringen. Beide Mannschaften, A-Senioren von Spielvereinigung und von Freya-V. f. R., stellten sich Huber (SCM) in ihren zurzeit stärksten Aufstellungen wie folgt:

- Spielvereinigung: Jakschies II; Kuhlsin, Kurusch; Schmidt, Ziehlke, Kioschus; Schweinert, Schaulinski, Adomeit, Mauris und Kuprat.
- Freya: Kioschus; Penopy, Dietrich; Wenskus, Anshin, Reklaff; Stroblies, Maleika, Piennis und Wiebert.

Die Spielvereinigung hat von Beginn an das Spiel dank ihrer sehr offensiven Väterreihe und ihres auf Erfolg eingestellten Sturmes in der Hand, während der Freyasturm sich zu seiner einheitlichen Aktion aufrufen kann und außerdem von den Läufern nicht genug unterstützt wird. Schon nach fünf Minuten fällt das erste Tor der Spielvereinigung, und zwar durch den Ex-Seefischer Mauris, der eine flache Flanke von Schweinert prompt verwandelt. Vereinzelt Freya-Angriffe werden von der stabilen Hintermannschaft des Gegners gestoppt. Dann in der 20. Minute schlägt zum zweiten Male bei Kioschus im Freya-Tor ein. Mauris gibt schlag zur Mitte, Kioschus kann den Schuß nur im Fallen abwehren, und Schaulinski befragt den Rest. Bei Spielvereinigung tritt nun Kuprat als erster Mann ein. Eine Rückgabe von Penopy zum Torwart hätte beinahe zum dritten Tor geführt, doch wird noch eine Ecke draus, die nichts einbringt. Dann ist es Halbzeit.

In der zweiten Minute nach der Pause schafft

eine Flanke von Kalmeyer ein hübschönes Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gewertet wird. Spielvereinigung kann sich in diesen letzten Minuten nur auf Abwehr einstellen, so sehr hält der Druck des Gegners an. In einem dieser Angriffe hinein ertönt der Schlußpfiff, der ein an Spannungen reiches, interessantes Spiel beendet.

Im allgemeinen hat die Spielvereinigung - von den beiden Erstligspielern hat Broschinski nicht das gehalten, was man sich von ihm versprach - ein wenig enttäuscht; sie hat gegen einen Gegner verloren, der mit dem letzten Einsatz einen knappen und ebenso verdienten Sieg erringen konnte.

Schweinert im Alleingang das dritte Tor. Es war eine der schönsten Szenen des Spieles, als Schweinert, der jetzt Mittelauf spielt, seinem Halbrochten Adomeit den Ball hübsch auf den freien Raum vorlegt, so daß derselbe wieder im Alleingang den Ball wohlüberlegt und ruhig am Torwart vorbei zum vierten Tor verwandeln kann. Freya hat jetzt, etwa in der Mitte der zweiten Halbzeit, etwas mehr vom Spiel. Der Ball kommt auf den rechten Flügel zu Wiebert, dieser paßt halbhoch nach links über das ganze Feld. Stroblies steht völlig frei, ein paar kurze Schritte und Jakschies ist zum ersten Male überwunden. Durch dieses vollkommen verdiente Tor steht es 4:1 für Spielvereinigung. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, verstärkt Freya die Bemühungen. Eine Umstellung - Anshin geht auf halblinks und Maleika als Mittelauf - bewährt sich, und der zählbare Erfolg bleibt nicht aus. Maleika bedient über den rechten Flügel seinen Außen Wiebert, der einen Augenblick ungedeckt ist. Dieser gibt wieder halbhoch zur Mitte, wo Anshin den Ball direkt, und für Jakschies unbalbar, zum zweiten Tor verwandelt. Wenn auch Freya alles versucht, um noch zu Tore zu kommen - der Erfolg bleibt aus. Mit 4:2 verläßt Spielvereinigung als Sieger den Platz und ein hartes aber faire Spiel ist zu Ende, das dem Sieger den Meistertitel seiner Klasse einbrachte.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag:

- C-Junioren Freya-V. f. R. gegen Spielvereinigung 1:0.
Knaben A. Spielvereinigung gegen Freya-V. f. R. 1:0.

Handballspiele des Turngaues in Heydekrug

Eine Siegesserie der Herderschüler, aber ein überlegener Erfolg der Memeler A-Senioren

Am letzten Sonntag trug der M. T. B.-Memel in Heydekrug seine Handballspiele gegen die Herderschule aus. Von den fünf Handballspielen konnten die Herderschüler vier Spiel für sich buchen und nur das Spiel der A-Senioren gewannen die Memeler Gäste. Alle vier Siege der Herderschüler waren berechtigt. Die überlegene Spielweise und die selbstlose Zusammenarbeit sicherten ihnen den Sieg. Allerdings war das Spiel der A-Senioren das einzige Spiel, das auf besonderer Höhe stand. Hier bewies der M. T. B.-Memel seine gute Klasse und fertigte überlegen die Herderschüler ab.

Junioren Herderschule - M. T. B.-Memel 7:6

Die Siegesserie der Herderschule wurde mit diesem ersten Spiele eröffnet. Die Herderschule, deren Sturm im Zusammenspiel bedeutend besser war, als der Turnersturm, kam bald nach Anpfiff zum ersten Tor. Wenn auch die Turner bald ausglich, standen die eifrigen Heydekrüger immer wieder im Torvorsprung. Schon beim Fünftenspielf war ihr Sieg sicher. Der Sturm der Herderschule, immer wieder angreifend, fand in der Memeler Väterreihe wenig Widerstand und auch der Turnersturm war an einigen Toren nicht schuldlos. Mit dem Schlußpfiff verließen die Herderschüler mit einem verdienten 7:6-Sieg das Feld.

Frauen Herderschule - M. T. B.-Memel 2:1

Den zweiten Sieg für die Herderschüler brachten die Frauen heim. Die Memeler Turnerinnen enttäuschten und hauptsächlich war das Alleinspiel der

einen Stürmerin Schuld daran, daß die Memeler Mannschaft um den Sieg kam. Viel angenehmer gefielen die Herderschülerinnen, ihr Sturm war auf die Breite des Spielfeldes verteilt und gab der Memeler Verteidigung schwere Arbeit. Die Torhüterin der Turner war stets auf der Hut und wehrte oft in bestechender Form ab. Nachdem der M. T. B. mit 1:0 in Führung gegangen, gleichen die Herderschüler aus und verbessern den Torstand auf 2-1 zu ihren Gunsten, womit das Spiel auch abschloß.

A-Senioren M. T. B.-Memel - Herderschule 9:2

Das interessanteste und spannendste Treffen des Tages lieferten sich die A-Senioren. Unerwartet hoch wurde das Endresultat und dennoch war es dem Spiele entsprechend. Die Turner hatten den durchschlagkräftigeren Sturm. Ihre Läuferreihe, in der Goots, Berner und Janoschus aufbauend und gut deckend arbeiteten, bediente immer wieder erfolgreich den Sturm. Auch Behrendt im Tor hatte seinen großen Tag und hielt 'fast ausichtslose Sachen'. Die Herderschüler waren dem Tempo nicht gewachsen und mußten sich überrennen lassen.

Schon mit dem Anwurf geht Memel in Führung. Bigga spielt sich frei, gibt aber den Ball zu Drujtons ab, der aus vollem Lauf einsetzt. Auf der anderen Seite erhalten die Herderschüler einen Strafmwurf zugesprochen, der aber vorbeigeschossen wird. Auch Jüsel verfehlt von links einen Schrägschuß, der ebenfalls das Ziel verfehlt. Memel ist weit mehr im Angriff und Origaat, der Torhüter der

Herderschule, erhält oft Gelegenheit, seine gute Abwehrarbeit zu zeigen. Auch sein Gegenpieler im Turnertor vollbringt eine Bravourleistung: einen 19-Meterwurf, eine sichere Torangelegenheit für die Herderschüler, lenkt er durch Robinsouade ins Aus. Der Sturm der Herderschüler, der oft noch Memels Tor bedrängt, ist aber mit seinen Schüssen nicht durchschlagkräftig. Dagegen bringen Drujtons und Bigga ihren Verein bis zur Pause mit 8:0 in Führung. Nach der Pause ist der M. T. B. sogleich im Angriff. Prigat ist gut durchgekommen und schießt, aber Origaat wehrt ab. Der Gegenangriff endet in Behrendts Händen. Das vierte Tor für Memel sendet Pus ein, der, trotzdem er gut gedeckt wird, sich plötzlich freimacht, fast bis zur Torlinie läuft und dann überraschend einsetzt. Die Memeler Turner haben schon fünf Tore vorgelegt, als die Herderschüler plötzlich und überraschend im Angriff bleiben. Zwei Tore in kurzen Abständen sind der Erfolg. Aber dann machen sich die Turner aus der Umklammerung frei und jetzt fällt durch Pus das siebente Tor für Memel. Die Turner erhalten einen 15-Meterwurf zugesprochen. Pus erhält den Ball und, scharf geworfen, kreist der Ball die Innenkante des Postens, für Origaat unbalbar. Die Herderschule, deren Sturm immer wieder angreift, kann zum richtigen Torschuß nicht mehr kommen. Memels Deckung klärt rubig. Mit dem Schlußpfiff haben die Memeler Turner das Resultat auf 9:2 Tore gebracht und ihren Gaumeistertitel in Sicherheit gebracht.

Knaben Herderschule - M. T. B.-Memel 11:5

Ein Schützenfest veranstalteten die beiden Knabenmannschaften. Die Knaben der Herderschule hatten schon in der ersten Spielhälfte mit 7:2 die Führung übernommen und erhöhten das Resultat nach der Pause auf 11:5 Tore.

Und noch einmal 2:1 für Heydekrug

Den vierten und letzten Sieg des Tages holten sich die B-Senioren der Herderschule. Die Mannschaft der Turner spielte ungenau zu, auch ihr Fangvermögen war nicht hervorragend. Die Herderschüler waren im Aufbau und weitausgehender Stürmerpiel den Turnern überlegen. Trotzdem war der Torstand in der Pause 1:1. Auch nach der Pause greift die Herderschule an, aber die Turnerabwehr klappert. In mehrfachen Torschüssen haben die Memeler Turner Pech. Ihre Schüsse landen in den Händen des Torhüters. Bald nach Anpfiff gehen die Herderschüler mit 2:1 Toren in Führung. Ein Angriff Wiese, Langhim, Springfeld, Brauer endet in den Händen des sicheren Heydekruger Torhüters. Auf der Gegenseite geht ein 15-Meterwurf für die Herderschüler über die Latte. Wechselnde Angriffe führen zu keinen zählbaren Erfolgen und mit dem Stande von 2:1 können die Herderschüler als verdiente Sieger das Feld verlassen.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des S. C. M.

Die diesjährigen leichtathletischen Vereinsmeisterschaften des SCM, die am Sonntag auf dem Rumpfscher Sportplatz durchgeführt wurden, nahmen einen guten Verlauf. Die Zuschauer bekamen spannende Kämpfe zu sehen. Die Leistungen hatten sich gegenüber dem Vorjahre in den meisten Wettbewerben verbessert. Große Fortschritte waren besonders bei den Junioren zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß der Verein über einen leistungsfähigen Nachwuchs verfügt. In den einzelnen Wettbewerben gab es folgende

Ergebnisse:

- Senioren:**
100-Meter-Lauf: 1. Willy Wieselke 12 Sek., 2. Heinz Debeleit 12,6 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. W. Wieselke 24,6 Sek., 2. H. Debeleit 25 Sek. 1500-Meter-Lauf: 1. Walter Meinelat 44,0 Min., 2. H. Debeleit 44,5 Min. 3000-Meter-Lauf: 1. H. Debeleit 10,9,8 Min., 2. W. Meinelat 10,15,3 Min. Weitsprung: 1. Kurt Kammer 5,36 Mtr., 2. Henry Schwilke 5,27 Mtr. Hochsprung: 1. W. Meinelat 1,50 Mtr., 2. H. Debeleit 1,39 Mtr. Kugelschleudern: 1. K. Kammer 9,18 Mtr., 2. W. Wieselke 8,70 Mtr. Diskuswerfen: 1. K. Kammer 25,10 Mtr., 2. H. Schwilke 20,50 Mtr. Speerwerfen: 1. H. Debeleit 31,60 Mtr., 2. W. Wieselke 30 Mtr.

Junioren A:

- 100-Meter-Lauf: 1. Bruno Neubauer 12,1 Sek., 2. Heinz Sührer 12,4 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. B. Neubauer 25,2 Sek., 2. W. Behrendt 26,8 Sek. 3000-Meter-Lauf: 1. Hans Mafurkewitz 10,55,2 Min., 2. Herbert Vorbe 10,55,3 Min. Weitsprung: 1. B. Neubauer 5,78 Mtr., 2. Artur Wittenborn 5,59 Mtr. Hochsprung: 1. B. Neubauer 1,45 Mtr., 2. A. Wittenborn 1,34 Mtr. Kugelschleudern: 1. B. Neubauer 11,88 Mtr., 2. W. Behrendt 10,35 Mtr. Diskuswerfen: 1. A. Wittenborn 28,30 Mtr., 2. B. Neubauer 28,20 Mtr. Speerwerfen: 1. B. Neubauer 40,20 Mtr., 2. A. Wittenborn 39,10 Mtr.

Junioren B:

- 100-Meter-Lauf: 1. Karl Eglin 12,3 Sek., 2. Helmut Glanze 12,8 Sek. 1000-Meter-Lauf: 1. K. Eglin 3,11,3 Min., 2. Walter Tausch 3,16,4 Min. Hochsprung: 1. Herm. Ribbat 1,47 Mtr., 2. K. Eglin 1,42 Mtr. Weitsprung: 1. K. Eglin 5,80 Mtr., 2. H. Glanze 4,95 Mtr. Kugelschleudern: 1. K. Eglin 9,18 Mtr., 2. H. Glanze 8,63 Mtr. Speerwerfen: 1. Karl Eglin 29,70 Mtr., 2. H. Ribbat 28,80 Mtr.

Knaben:

- 75-Meter-Lauf: 1. W. Marthausen 10,5 Sek., 2. H. Füllhake 10,8 Sek. Weitsprung: 1. H. Füllhake 4,38 Mtr., 2. W. Marthausen 4,35 Mtr. Schlagbolzweitsprung: 1. H. Schlobies 46,50 Mtr., 2. W. Marthausen 44 Mtr. Hochsprung: 1. W. Füllhake 1,20 Mtr.

Ausscheidungskämpfe zum Kreisjugendfest

Im Laufe der vergangenen Woche fanden zwischen den einzelnen Schulen des Reichslands Sagen die Ausscheidungskämpfe für das am 11. September in Heydekrug stattfindende Kreisjugendfest statt. Im Faustball errangen die Saugener Mädel über Wirtkieten einen knappen Sieg. Dafür konnte die Knabensfußballmannschaft von Wirtkieten über die Saugener Knaben- und Mädchenmannschaft siegreich bleiben. Das Recht für die Teilnahme an dem Heydekruger Sportfest sicherte sich beim Völkerverbal die Schule Mantwiden. Am Schlagballspiel errang die Schule Szameitshemen einen leichten Sieg über Westellen.

Weltliche Sportnachrichten im Gesamtblatt S. 2. Seite

Vereinsmeisterschaften des M.S.C. v. 1932

Mit dem jetzt zur Neige gehenden Sommer naht auch für die Memeler Schwimmer der Zeitpunkt, an dem sie wieder die Ausübung ihres schönen Sports für dieses Jahr beenden müssen. Die Meisterschaften der Vereine sind der letzte, wenn auch interne Wettkampf dieses Jahres und die bald darauf folgenden Abschwimmen bedeuten das offizielle Ende der Schwimm Saison. Die Badeanstalten, die Sommerüber das frohe Leben und Treiben der Jugend haben, werden dann wieder bis zum nächsten Jahre verwaist dastehen.

Der MSC. v. 1932 stellte am vergangenen Sonntag in seiner Dangelchwimmmanntast an der Eisenbahnbrücke seine diesjährigen Vereinsmeister fest. Mit diesem Schwimmfest beschloß er seine Wettkampfsaison, die ihm so überaus reiche und große Erfolge gebracht hatte. So konnte er bei den Wettkämpfen dieses Sommers 34 erste, 28 zweite und 17 dritte Siege erringen. Unter diesen Siegen sind als die wichtigsten zu nennen: der Gewinn der Memelländischen Wasserballmeisterschaft, der Sieg in der Großen Mannschafsprüfung des Memelländischen Schwimmverbandes und die Erringung von 6 bei 11 an vergebenden Meistertiteln. Weiter ist der Klub an den in diesem Jahre aufgestellten 88 memelländischen Männerchwimmerekorden mit 22 Rekordverbesserungen beteiligt; von den kürzest gälligen 26 Memelländischen Männerchwimmerekorden sind allein 17 in seinem Besitz. Bei den letzten Kämpfen um die Vereinsmeistertitel wurden ebenfalls gute Leistungen

gezeigt, die zum Teil dicht an die Rekorde lagen. Das prächtige Sommerwetter und die ausgezeichnete Schwimmbahn waren für das Schwimmfest noch sehr günstig. Die Beteiligung an den Kämpfen war recht gut, besonders in den Nachwuchsklassen war sie gut. In diesen Klassen wurden auch die besten Leistungen gezeigt.

Als Sieger aus den Vereinskämpfen gingen hervor:

- 50 Meter Kraulschwimmen, offen für alle:
1. Eidat, Bruno 31,5 Sek., 2. Kaellander, Herbert 32,9 Sek., 3. Blaasch, Waldemar 33,4 Sek.

- Männer:**
100 Meter Kraul: 1. Eidat, Bruno 1:15,2 Min., 2. Aufsrat, Walter 1:24,4 Min.
200 Meter Kraul: 1. Aufsrat, Walter 3:22,3 Min.
400 Meter Kraul: 1. Aufsrat, Walter 6:46,4 Min.
100 Meter Brust: 1. Gregoschies, Paul 1:39 Min., 2. Bobrowski, Bruno 1:34,5 Min., 3. Stroblies, Bruno 1:35,2 Min.
200 Meter Brust: 1. Gregoschies, Paul 3:25 Min., 2. Bobrowski, Bruno 3:28 Min.
400 Meter Brust: 1. Gregoschies, Paul 7:31,1 Min., 2. Bobrowski, Bruno 7:35,5 Min., 3. Stroblies, Bruno 7:35,3 Min.
100 Meter Rücken: 1. Gregoschies, Paul 1:33 Min.
Streckentouren: 1. Pallian, Bruno 33,90 Meter in 31 Sek., 2. Girofies, Paul 25,20 Meter in 35 Sek.
500 Meter Delphischwimmen für Reservisten:

1. Gregoschies, Paul 5:26,8 Min., 2. Fritschat, Willi 5:34,8 Min., 3. Girofies, Paul 6:50 Min.

Jugend:

- 100 Meter Kraul: 1. Annes, Wilhelm 1:17 Min., 2. Kaellander, Herbert 1:20,7 Min.
200 Meter Kraul: 1. Annes, Willi 2:55,2 Min.
400 Meter Kraul: 1. Annes, Willi 6:35,2 Min.
100 Meter Brust: 1. Buschnowitsch, Bruno 1:27,7 Min., 2. Aufsrat, Erwin 1:29,1 Min.
200 Meter Brust: 1. Aufsrat, Erwin 3:16,4 Min.
100 Meter Rücken: 1. Aufsrat, Erwin 1:31,4 Min.
Kraulspringen: 1. Annes, Willi mit 37,60 Punkten.

Knaben:

- 100 Meter Brust, Jahrgang 1922 und 1923:
1. Kaellander, Günther 1:39 Min., 2. Griguttis, Siegfried 1:40,2 Min., 3. Mantwig, Hans-Georg 1:56,2 Min.
100 Meter Brust, Jahrgang 1924 und jünger:
1. Seidler, Erich 1:45,8 Min., 2. Fichholz, Kurt 1:46,6 Min., 3. Knobel, Harry 2:01,4 Min.
100 Meter Kraulschwimmen, Jahrgang 1922 und 1923:
1. Blaasch, Waldemar 1:19,3 Min., 2. Reichsmann, Ernst 1:34 Min., 3. Adam, Harry 1:41,8 Min.
200 Meter Kraul: 1. Blaasch, Waldemar 3:12,4 Min.
50 Meter Kraulschwimmen, Jahrgang 1924 und jünger:
1. Dumbries, Heinrich 41,1 Sek., 2. Willmet, Heinz 49,1 Sek., 3. Kuganlies, Helmut 69,8 Sek.
50 Meter Rücken: 1. Adam, Harry 49,8 Sek., 2. Knobel, Harry 56,4 Sek.
Kraulspringen: 1. Adam, Harry mit 24,37 Punkten, 2. Kaellander, Günther mit 24,40 Punkten, 3. Nobler, Herbert mit 19,80 Punkten.

Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Neunzehnte Fortsetzung*)

Die Enttäuschung dieser alljährlich um eine Million angewachsenen jungen Akademiker ist bitter. Wenn sie ganz verschwiegen, Graduierte einer Universität zu sein, wenn sie so schnell wie möglich vergessen könnten, daß sie daheim irgendwo ein auf Schafpergament gedrucktes Diplom hängen haben; wenn sie mit keinem Wort mit ihrer „College“-Zeit renommierten und keine höheren Forderungen stellen, als der ungelernete — oder ungelernete — Bewerber, so kann es sein, daß sie irgendwie untergeschliffen. Fast 80 v. H. der Botenjungen der Western Union Telegraphenagentur sind Graduierte der Universitäten, im Navy-Palast, einem großen Kino, trägt ihr Anteil gar 95 v. H., der Platanweiler, der Zeitungsverkäufer der Ede, der Kellner im Duif Bunch, der Arbeitsmann im Abbruchgang, sie alle waren Universitätsstudenten.

Es gibt windige Berufe — Von-Haus-zu-Haus-Hausierer, Bücherreisende, Hausierer mit wertlosen Aktien —, in denen man den „Collegemann“ vorzieht, wenn er noch nicht lange die Alma mater verlassen hat, da er dann noch meistens gute Kleidung besitzt und manchmal sogar gewandte Umgangsformen. In allen anderen Berufen aber ist der Student meistens tabu. „No college men need apply“ (Akademiker brauchen sich nicht zu melden) ist der stehende Zusatz fast aller Angebote, in denen anständiger Lohn gegen anständige Arbeit geboten wird.

Wohi für den Wohlfahrtsstaat

Mit 20 Jahren kann man in einigen Staaten der U.S.A. als Rechtsanwalt zu den Gerichten zugelassen werden, mit 22 Jahren approbierter Zahnarzt oder Arzt sein, Mädels von 15 Jahren sind auf dem Lande oft als Lehrerinnen tätig, Hochschulprofessoren von 25 Jahren gibt es in Hülle und Fülle. Leider aber gibt es keine amtlichen Posten in gleicher Fülle, in welche diese jungen Akademiker einrücken könnten. Bei allen, aber auch fast allen amtlichen Anstellungen, sei es als Stadtschreiber, sei es als Feuerwehrmann, als Briefträger, Postmeister, Hundefänger oder Oberrichter, spricht die lokale Politik das ausschlaggebende Wortchen.

Nur der Umstand, daß die jungen Akademiker wirklich den Kniff gelernt haben, ihre vermutlich wertvollere Vorbildung zu vergessen und nach der Graduierte von der Pike auf im Zeitungsbetrieb, in einer Bank, bei einem Makler, Autohändler oder in einer Fabrik zu beginnen, hat bis heute

*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208.

das akademische Proletariat äußerlich noch nicht so sichtbar gemacht.

Man spricht nicht gern von den jetzt wohl rund sechs Millionen jungen Akademikern, die seit der Krise die Universität verlassen und in „ungelehrten“ Berufen tätig sind oder im Hause sitzen, aber man merkt ihr Gewicht. Man spürt den Druck ihrer Masse in Washington und allen Städten des Landes. Er ist es, der vermutlich in wenigen Jahren die U.S.A. zu dem bürokratischsten Land der Welt gemacht haben wird; der heute schon dahin geführt hat, daß 100 000 Zeitbeamte der Fürsorgestellen (fast alles ehemalige Studenten) mit Bittern und Zagen das allmähliche Sinken der Arbeitslosenziffern verfolgen, daß sie um ihre „Stehfragenstellungen“ in den Bundesbüros bringen und auf das harte Pflaster des privaten Wirtschaftskampfes stellen könnten.

Die Unmasse der Akademiker ist die treibende Kraft in der jetzt allmählich eingeführten Arbeitslosenversicherung. Man muß zu diesem Zweck Kartieren führen, man muß Listen aufstellen, man muß Nachheute haben und Leute hinter den Schaltern. Schon heute wird der amerikanische Wohlfahrtsdollar zu 56 Cent an das Verwaltungspersonal bezahlt und nur zum kleineren Teil an die Bedürftigen.

Sport in U.S.A. — Zusehen!

Präsident Roosevelt hat als ehrlicher Mann selbst die bundesamtlich organisierte Wohlfahrtspflege als „das größte Geschäft der U.S.A.“ bezeichnet; er hat nicht verheimlicht, daß die 13 Milliarden Dollar, die in den letzten vier Jahren dafür ausgegeben wurden, beinahe zur Hälfte an die Verwaltungsstellen des Bundes und der Staaten flossen.

Und ein Senator aus Oklahoma rief kürzlich im Rundfunk aus:

„Wohlfahrtspflege muß den privaten Händen entzogen werden. Sie ist hier, um immer bei uns zu bleiben. Sie bietet einer Million unserer besten jungen Leute eine zukunftsreiche Karriere.“

Entzaubertes Amerika!

Und der Sport? Ist die amerikanische Jugend noch „sport-minded“, gilt ihr die Körpererziehung noch mehr, als das in den Ländern der Alten Welt der Fall ist?

Die Turn- und Sporthallen und Schwimmbäder der Columbia-Universität in New York werden von noch nicht 13 v. H. der Studierenden in Anspruch genommen, obwohl ihre Benutzung kostenlos ist, aber zum Fußballspiel zwischen Columbia University und Chicago Technical College kamen über 180 000 Besucher, obwohl der billigste Platz einen Dollar kostete!

Wochenlang vor dem Kampf sind schon die Wettannahmen in den Billardräumen der City von

Klienten überlaufen, die eine einfache oder eine kombinierte Wette abschließen wollen. Durch den Fieber der Wertpapierbörse, durch den elektrischen Fernschreiber, werden Tipps gegeben, ob Columbia oder Technical College größere Chancen hat, die Zeitungen beschreiben die einzelnen Spieler, als ob es Rennpferde seien, von Tag zu Tag nimmt das Interesse zu, bis es sich schließlich am Tage des Spiels zu einer Orgie der Erregtheit steigert und die Blätter alle halbe Stunde ein „Fußball-Extra“ auf die Straße schleudern.

Die Spieler der Fußballklubs an den Universitäten sind dem Namen nach zwar Studenten, angeordnet von „Scouts“, die zu den kleineren Fußballtreffern abgesehen werden, um nach gutem Material für den Verein zu suchen. Jede Universität hat eine Lücke in ihren Aufnahmebedingungen, und deshalb kann es vorkommen, und kommt es auch immer wieder vor, daß ein noch nicht naturalisierter Pole, der vielleicht der Starstürmer eines Bergarbeiterklubs im Kohlenboden von Westvirginia ist und kaum seinen Namen schreiben kann, von der Harvard-Universität als Mitglied ihres Fußballteams engagiert wird. Offiziell soll den Universitäts-Klubmannschaften kein Gehalt gezahlt werden, aber es gibt Umwege.

So wird's gemacht!

Stanislaus Slowinsky wird zuerst einmal in Lawrence von Leuten umgetauft, sodann für die Landwirtschaftliche Abteilung von Harvard oder Columbia, die keine Aufnahmeprüfungen vorschreibt, zugelassen. Darauf trachtet man ihm den Schlächtruf „seiner“ Universität ein, und die Fakultät ernannt ihn zum Sportplatzwart, ein Posten, der mit keiner Arbeit verknüpft ist, ihm aber ein Monatsgehalt einbringt, an das der Rektor nicht tippen kann.

Das ist aber nach amerikanischer Ansicht nicht mehr als recht und billig, denn Stanislaus, alias Lawrence, ist schon nach dem ersten erfolgreichen Spiel eine weit angesehenere Person in der Alma mater geworden als der Rektor, auch wenn dieser in sieben Sprachen fluchen könnte, es aber natürlich nicht tut, und Stanislaus nur unverständliche Grunztöne von sich geben kann, was er auch hinreichend befürchtet, wenn er eine hübsche Studentin sieht oder mit dem Essen unzufrieden ist.

Zweitens aber — und das ist das Ausschlaggebende — ist Stanislaus trotz seines hohen Gehalts eine Reklame- und Einnahmequelle von unschätzbarem Wert für seine Universität. Er und seine Kollegen im „Team“ sind es ja, die oft überhaupt nur den Weiterbestand der Universität ermöglichen. Er macht bei den Spielreisen durch die Union den Namen der Alma mater bekannt, und durch ihn werden schließlich die Kasseneinnahmen erzielt, die sich in manchen Jahren bei sehr guten Spielmannschaften auf eine Million Dollar belaufen können.



„Verzeihung, haben Sie vielleicht Manuskripte?“

Das Spiel beginnt

Columbia gegen Technical College im großen Yankee-Stadion.

Ruth Schneider, oder besser jetzt Mrs. Ruth Kröger, ist allein zu dem Fußballkampf gekommen. Sie muß immer allein gehen, denn beide können sie nicht den Schlächter- und Deltateffeln an der Hiddensen Street verlassen. Sie ist aufgeregt wie ein Kind hinausgezogen nach dem Stadion, sie hat sich reichlich Farbe aufgelegt, das Blut singt ihr förmlich in den Adern, und die Wangen, etwas voller sind sie und runder, glühen unter der Schminke genau so wie in anderen Jahren, als sie sieben Malheuten oder eine Freijahr opfern mußte, um das Fußballspiel mitzuerleben. Ihre frohe, ungebundene Stimmung hält noch vor, als sie ihren Sitz in der Sektion XXVI, Reihe 485, erklettert, sich durch die schon sitzenden Zuschauer hindurchschlingelt, einen halb beschwippten mit einer Handbewegung und einem leichten Schlag mit dem Handschuh abwehrt und sich heiß und wohligh leuzend auf die harte Bank niederläßt.

„Ambulanz! Krankenträger!“

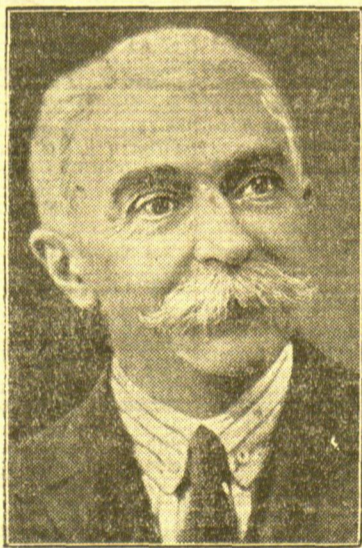
Das durch die Mikrophone ins Ueberirdische verstärkte Geplär der Blechpelle benutzt sie, um laut vor sich hinzufingen. Sie steht rufend auf, als die Columbia-Mannschaft einmarschiert, sie pfeift mit, als die Chicagoer austauschen, sie blickt scharf auf das Spielfeld, aber immer wieder ertappt sie sich, daß ihre Gedanken wandern. Ruth kneift sich in den Schenkel. Was ist mit ihr los? Warum kann sie nicht so ausgelassen, so restlos mit dem Spiel und der Umgebung beschäftigt sein wie in den früheren Jahren? Warum rennen ihre Gedanken immer wie flinke Mäuse zurück nach dem Laden an der Hiddensen Street? Warum denkt sie, während ein ohrenschmerzliches Gejohle wegen eines Fehlschlusses aufsteigt, an die beiden gekochten Schinken, die Mrs. Ladiges, die Boardinghauswirtin aus ihrer Straße, bestellt hat? Warum an die Geranten in ihrem Interzimmer, die sie in der Aufregung nicht bezogen hat? Warum an den ruhigen jungen Menschen in der weißen Weste, der ihr Mann ist, und der wahrscheinlich jetzt, um diese Stunde, Aufschritte macht und vielleicht wünscht, daß die Frau neben ihm stünde...

(Wird fortgesetzt)



Adolf Hitler und Benito Mussolini

In der zweiten Septemberhälfte wird der italienische Regierungschef Benito Mussolini nach Deutschland kommen, um dem Reichskanzler Adolf Hitler einen Besuch abzustatten. Diese Aufnahme zeigt die beiden Staatsmänner bei ihrer ersten Begegnung im Jahre 1934 in Venedig



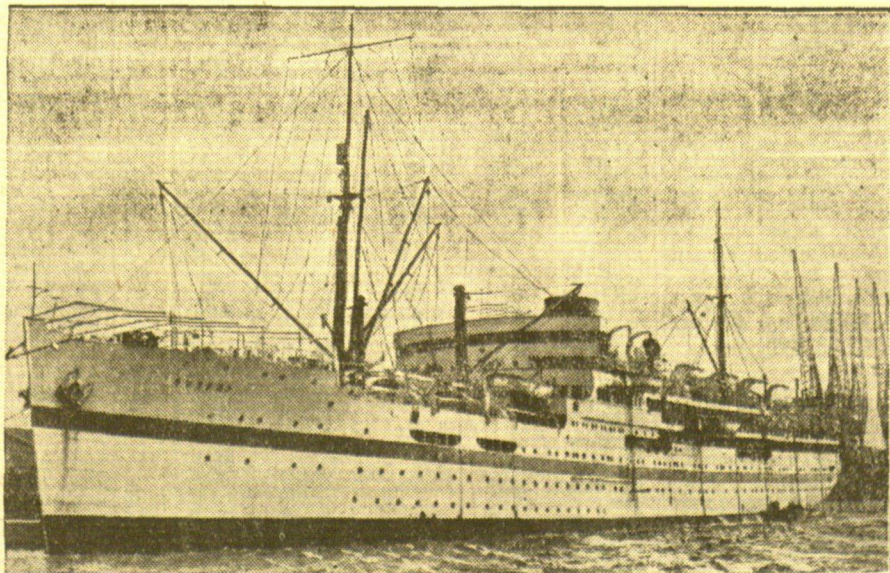
Baron de Couberlin †

In Lausanne ist Baron Pierre de Couberlin im Alter von 75 Jahren plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Baron war der Wiederentdecker der Olympischen Spiele, die durch ihn zu der neuen großen Bedeutung kamen.

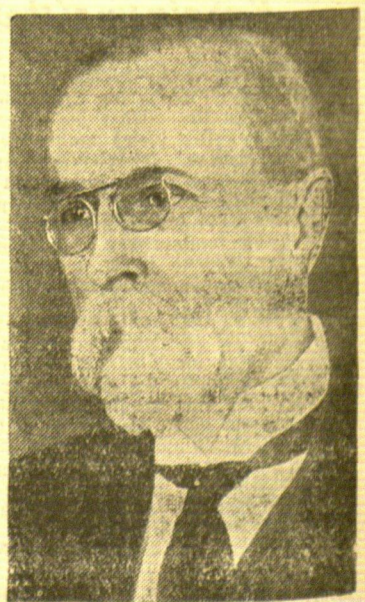


Präsident Roosevelts Mutter als Gast auf der Pariser Weltausstellung

Zu den hervorragendsten Gästen der Pariser Weltausstellung gehört die Mutter des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, die bereits seit einigen Tagen in Paris weilte und in der Presse größte Beachtung findet. Unser Bild zeigt sie während eines ihrer zu Ehren veranstalteten Empfänge. Von links nach rechts: der französische Außenminister Ducloux, die jetzt 83-jährige Frau Roosevelt, der französische Finanzminister Georges Bonnet und Frau Dora Forbes, die Schwester von Frau Roosevelt.



Englischer Truppentransporter vor der Jungfernfahrt nach China. Der neue englische Truppentransportdampfer „Juneta“ wird am 7. September seine Jungfernfahrt nach Schanghai antreten. Soeben wurde an Bord des Schiffes eine große Rettungsübung durchgeführt. — Links: Kabinettssitzung in London. Der englische Marineminister, Duff Cooper, unterwegs zu einer Kabinettssitzung in der die rätselhaften Torpedeeruungen im Mittelmeer betrachtet wurden. — Rechts: Wasserhof über der Dürre. Ein helles Naturkautschuk kann eine vor wenigen Tagen im Dnepr bei Tschelnow auf Äugen beobachten. Eine Wallerholte erhob sich etwa 8 Minuten lang über der Dürre, löste sich dann aber auf, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.



Tomas Masaryk,

der 87-jährige vormalige tschechische Präsident, welcher sich erkrankt ist

Japans Finanzen und der China-Krieg

Der neue Krieg mit China stellt an die Wirtschaft und die Finanzen Japans wieder außerordentlich hohe Anforderungen. Dieser Umstand verdient um so mehr Beachtung, als die Finanzlage Japans an und für sich bereits als sehr angespannt zu bezeichnen ist. Zurzeit sind bereits ausstehende Kredite von rund 5,3 Milliarden Yen (ungefähr 6 1/2 Milliarden Lit) bewilligt und vorzusehen worden; von dieser riesigen Summe sollen zwei Milliarden Yen durch den soeben zusammengetretenen Reichstag noch genehmigt werden. In folgenden Abschnitten ist versucht worden, die Anforderungen, die der China-Krieg an die japanischen Finanzen stellt, in ein Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Mitteln und Reserven zu bringen.

Der Umfang der Kreditvorbereitungen zeigt, daß Japan mit einer längeren Dauer seiner „politischen Aktion in China“ rechnet und sie auf allen Gebieten seines staatlichen und privaten Lebens vorbereitet. 50 Prozent der Gesamtausgaben des Staatshaushalts entfallen heute auf den Wehrbedarf des Landes. Im Finanzjahr 1935/36 stellten sich die Gesamteinnahmen auf 2,25 Mrd. Yen, die Gesamtausgaben auf 2,21 Mrd. Yen. Der Haushaltsvoranschlag für 1936/37 balancierte mit 2,31 Mrd. Yen. Der Etat für 1937/38 erreicht mit Einnahmen und Ausgaben je 2,81 Mrd. Yen. Die Erhöhung kann aber nur zu einem geringen Teil auf die allgemeine Steigerung des Preisniveaus zurückgeführt werden. Von den 500 Mill. Yen, um die der neue Haushalt den vorjährigen übersteigt, entfallen zwei Drittel auf die Kriegsministerien. Die Entwicklung der Wehrausgaben ist seit 1931/32 mit 454 Mill. Yen bis 1937/38 auf 1,4 Mrd. gestiegen.

Der Anleihebedarf des Finanzjahres 1936/37 war ursprünglich mit 800 Mill. Yen angesetzt worden, konnte aber durch bessere Steuererträge und durch Einparungen um rund 100 Mill. Yen verringert werden. Für 1937/38 betrug der Bedarf ursprünglich rund 900 Mill. Yen. Die innere Verschuldung stellte sich 1931 noch auf 4,47 Mrd. Yen, erhöhte sich bis 1936 auf 8,52 Mrd. und erreichte 1937 bereits einen Stand von 9 1/2 Mrd. Yen. Dazu kommt die äußere Verschuldung, die im letzten Jahr um ein Geringes abgetragen werden konnte und gegenwärtig 1,82 Mill. Gold-Yen ausmacht. Bei Umrechnung auf die heutigen Kursätze errechnet sich eine Gesamtverschuldung des japanischen Staates von rund 12 Mrd. Yen oder in Lit fürsmäßig umgerechnet von rund 13,5 Mrd. Lit. Diese Verschuldung wird sich in den kommenden Wochen und Monaten um den angekündigten Kreditbedarf des japanischen Staates entsprechend weiter erhöhen.

Diese Staatsverschuldung braucht, wenn man die Expansionskraft und das Produktionsvolumen der japanischen Wirtschaft betrachtet, nicht „beängstigend hoch“ zu sein, sondern kann durchaus im Rahmen der noch tragfähigen Belastung und der Tilgungsmöglichkeiten liegen. Diese Annahme erhärtet sich, wenn man bedenkt, daß es der Tokioter Regierung nach der Februar-Revolution gelungen ist, einschneidende Veränderungen am dem Geld- und Bankwesen durchzuführen mit dem teilweise schon erreichten Ziel einer Kreditverbilligung. Allerdings ist die Staatsverschuldung Japans mit über 12 Mrd. Yen im Verhältnis zum Nationaleinkommen, das 1936 etwas über 13 Mrd. betrug, sehr erheblich. Das Zinsfußbudget wird ferner — zumal man damit rechnen kann, daß es nicht das letzte sein wird — eine stärkere Verlagerung der an sich noch gesunden japanischen Staatsfinanzen in die Richtung einer übermäßigen Belastung bringen.

In diesem Zusammenhang wird auch gegenwärtig in der internationalen Finanzwelt wieder die Frage erörtert, ob der Yen gehalten werden kann oder nicht. Nun hat die staatliche Wirtschaftspolitik in Japan besonders auf dem Geld- und Finanzgebiet einen ziemlich hohen Grad erreicht. Die straffere Lenkung des Geld- und Kapitalmarktes wurde vor allem im Frühjahr dieses Jahres notwendig, um, wie es in einer amtlichen Verlautbarung hieß, dadurch „verhinderliche Kapitalinvestitionen“ zu verhindern und die Unterbringung von Staatsanleihen zu fördern. Mit einer Aufhebung der erst am 8. Januar 1937 eingeführten Devisenkontrolle wurde zwar im Anfang April gerechnet. Die Entwicklung im Sommer führte jedoch über eine Nationalisierung aller im Lande befindlichen Goldvorräte zu einer Verschärfung der japanischen Devisenkontrolle, die Anfang Juli einsetzte. Im Rahmen dieser neuen Bestimmungen wurde die Freigabe für fremde Wäluen, soweit sie zur Bezahlung ausländischer Waren bestimmt sind, für jede Firma von 30 000 auf 1000 Yen herabgesetzt, so daß die Zuteilung von Wäluen auf dem Eigenwege fast länderlos geworden ist. Eine endgültige Nationalisierung des Goldes, die auch eine Ersetzung bzw. Ablieferungspflicht der laufenden Goldproduktion zu einem festen Kurs an die Bank von Japan bedeuten würde, ist inzwischen jedoch noch nicht erfolgt. Dafür wurde Ende Juli in Zusammenhang mit der Neubewertung der japanischen Goldreserven ein japanischer Währungsausgleichsfonds gebildet. Die Bildung dieses Fonds sollte eine grundsätzlich wohlwollende Einstellung zum internationalen Währungsabkommen Washington - London - Paris zum Ausdruck bringen.

Die Maßnahmen der japanischen Regierung auf dem Gebiet der Währung werden jedoch nicht nur von der Devisenlage bestimmt, sondern sind nicht weniger stark von der Entwicklung der japanischen Produktion abhängig. Der Finanzbedarf der japanischen Binnenwirtschaft ist in den letzten Jahren ungeheuer gestiegen. Nach einer Untersuchung der Bank von Japan wurde im ersten Halbjahr 1937 über 1,8 Milliarden Yen neues Geldkapital in der Wirtschaft angelegt. Das bedeutet eine Steigerung der Investitionen gegenüber dem Vorjahr um 112%. Insgesamt wurden von diesem 1,8 Milliarden 0,8 Milliarden Yen in neuen Unternehmungen festgelegt, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um über 1/2 Milliarde Yen bedeutet. Für Kapitalerhöhungen wurden 900 Millionen gebraucht. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt hier rund 440 Millionen Yen. Die Hauptinvestitionen erfolgten in der Rüstungsindustrie zur Vergrößerung des Produktionsvermögens. Es folgen die verarbeitenden Industriezweige, die Bergwerksgesellschaften sowie die chemischen Unternehmen.

Ganz in Hand mit dieser fast überdimensionierten Entwicklung sind anfängliche Rohstoffmängel zu brückenden Rohstofforen geworden, die sich vor allem auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie, aber auch des Gummi- und anderer wichtiger Stoffe ergeben. Die Verknappung und Kontingentierung von Stahl, ver-

stärkte Suche nach Eisenerz und die Versuche synthetischer Treibstoffherstellung sind mehr als Symptome dieser Entwicklung. Japans Lage ist an der Wende von Frieden zum Krieg von zwei grundsätzlichen Merkmalen gekennzeichnet. Die Binnenwirtschaft läuft konjunkturell auf höchsten Touren; Wirtschaft und Finanz sind mit allen Erscheinungen der Anpassung erfüllt. Die materiellen Reserven sind begrenzt und Staat und Privatwirtschaft müssen sich auf höchste Belastungsproben vorbereiten. Unbegrenzt aber erscheint die Dynamik des japanischen Volkes und seines Ausdehnungswillens und die Bereitschaft, für Fernziele Gegenwärtiges zu bringen. Zwar hat jeder der großen Kriege, die Japan bisher geführt hat,

Raubmordes zum Tode verurteilt

Wegen 25 Mark den Freund ermordet

Mit 15 Jahren die erste Strafe — Mit dem Bügeleisen erschlagen — Und dann in die Kneipe...

Berlin, im September.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Heinz Goldmann, der am 30. Juli den 51jährigen Tischler Heinrich Walle in Berlin MD. mit einem Bügeleisen erschlagen und dann beraubt hatte, wegen Raubmordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Staatsanwalt hatte die gleiche Strafe beantragt.

Wenig über einen Monat nach dem schweren Verbrechen an dem Tischler Walle fand in Moabit die Verhandlung gegen den Täter, einen langjährigen Freund des Ermordeten, statt. — Walle hatte im vierten Stock des Hauses eine Einzimmer-Wohnung. Er galt als ordentlicher und fleißiger Mann und war bei den Hausbewohnern sehr beliebt, so daß es auffiel, als er eines Tages nicht gesehen wurde. Am 7. August verständigte man die Polizei, die beim Betreten der Wohnung an der Tür die Leiche Walle fand. Die Schädeldecke war zertrümmert und wie vier Schlagstellen auf. Nach den Feststellungen der Mordkommission war der Tischler bereits am 30. Juli getötet und darauf beraubt worden. Der Verdacht fiel sofort auf Goldmann, der zuletzt bei Walle gewohnt hatte und letzter verschwunden war.

Eine umfangreiche Fahndung nach dem Flüchtigen setzte ein. Die Zeitungen brachten sein Bild, und in einem Aufruf der Mordkommission wurde die Desfensibilität zur Mitarbeit aufgefordert. Am Abend des 9. August wurde auf Grund der Personalbeschreibung der Gesuchte im Nordosten Berlins von einem Passanten erkannt und durch einen Postbeamten festgenommen.

Wohl selten hat ein Verbrecher so kaltblütig einen Mord verübt, wie der 24jährige Heinz Goldmann. Kaltblütig wie bei der Ausführung der Tat war auch sein Verhalten danach und sein Auftreten vor Gericht.

„Sie haben anfangs die Tat geleugnet, Angeklagter, haben dann aber im Laufe der Vernehmung die Tat eingestanden“, leitete der Vorsitzende das Verhör Goldmanns ein. „Haben Sie damals die Wahrheit gesagt?“ — Angeklagter: Jawohl.

Als fünfzehnjähriger verließ Goldmann die Schule. Er zeigte keine Lust, ein Handwerk zu erlernen. Sehr bald begann er seine erste Strafzeit. Er unterschlug das Gehalt seines Bruders, das er von der Firma abholen sollte, und verprakte es. Damals — 1928 — erhielt G. vom Jugendgericht seine erste Gefängnisstrafe, der im Laufe der nächsten Jahre zwei weitere folgten.

Auch in der Ehe besterzte der Angeklagte sich nicht. Sein Widerwille gegen jede Arbeit, starke Neigung zum Vortreiben und zu Gewalttätigkeit gegenüber seiner Frau führten zur Trennung des Ehepaares im Sommer dieses Jahres. Nunmehr fand Goldmann Unterkunft bei dem Tischler Walle, den er seit vielen Jahren kannte. Walle hatte schon vorher keine guten Erfahrungen mit seinem Freunde gemacht. Er war von ihm durch Unterschlagung und

für das Ideal eine Inflation gebracht, so der erste chinesische Krieg kurz vor der Jahrhundertwende, der russische Krieg 1904/05, der Weltkrieg — trotz der geringen kriegerischen Beteiligung —, dann der zweite chinesische Krieg von 1911/12. Nun beginnt der sechste Krieg der letzten vier Jahrzehnte, und es entsetzt mit Recht die Frage, ob das auch wieder zu der tribulationell gewordenen neuen Inflation führen wird. Bisher aber hat der japanische Staat jede dieser Inflation überstanden — allerdings auf dem Rücken des materiellen Volkswohlstandes und insbesondere der Agrarbevölkerung, deren Lage und Wert als völkische Kraftreserve vielleicht die größte Sorge der zukünftigen japanischen Politik sein wird.

Diebstahl geschädigt worden. Trotdem nahm er Goldmann aber wieder bei sich auf und unterstützte ihn mit kleineren Geldbeträgen.

Der Angeklagte schilderte dann, wie er die Tat beging. Er hatte an jenem Nachmittage seinen Anzug gebügelt, als Walle gegen 4.30 von der Arbeit heimkehrte.

Vorl.: Was hat Walle gemacht? Angeklagter: Er setzte sich mir gegenüber an den Küchentisch, zog seine Lohntüte aus der Tasche und rechnete die Abzüge nach. Das Geld, etwas über 25 Mark, schüttete er dabei auf den Tisch. Ich sah zu. Da kam mir auf einmal der Gedanke, das Geld zu besitzen. Dann bin ich aufgestanden, „als wäre nichts weiter.“ Ich dachte mir immer, du mußt das Geld haben! Ich sah das Bügeleisen auf der Kochmaschine stehen, nahm es und schlug zu.

Vorl.: Sie haben Walle gleich mit dem ersten Schlag die Schädeldecke zertrümmert. Wollten Sie ihn töten?

Angeklagter: Das weiß ich nicht. Ich glaube aber, ja! Walle fiel nach dem ersten Schlag vom Stuhl, kam aber wieder hoch. Da schlug Goldmann, der neben seinem Opfer stand, nochmals zu. Ein dritter Schlag traf den Wehrlosen, ein vierter. Erst als sich Walle nicht mehr rührte, ließ der Mörder von ihm ab.

Vorl.: Was taten Sie nach der Tat. Angeklagter: Ich habe das Küchenmesser neben Walle auf den Fußboden gelegt. Ich wollte später sagen, Walle habe mich angegriffen. Danach reinigte ich meine Hosen von Blutspuren.

Vorsitzender: Neben dem Ermordeten? War Ihnen der Anblick nicht entsetzlich?

Angeklagter: Das weiß ich nicht. Kaum eine halbe Stunde nach der furchterlichen Muttat verließ der Angeklagte mit dem Inhalt der Lohntüte die Wohnung. Er suchte eine Kneipe auf und verjubilte den größten Teil seines Raubes noch in derselben Nacht auf einer Bierreise.

Vorsitzender: Also, Sie haben allein wegen 25 Mark einen Menschen kaltblütig ermordet?

Angeklagter: Nicht allein wegen des Geldes, sondern auch wegen meiner Wut auf Walle, der mich immer bei meiner Frau schlechtmacht hat.

Da der Angeklagte in vollem Umfang geständig war, konnte das Gericht die Beweisaufnahme abkürzen. Dem Antrag des Staatsanwalts folgte nach kurzer Beratung die Verkündung des Todesurteils.

„Nettet uns vor Wölfen!“

Notruf aus den polnischen Ost-Gebieten

b. Warschau.

Die Volksplage in den polnischen Ostgebieten nimmt immer größere Formen an. Dazu veröffentlicht jetzt das Blatt der polnischen Armee,

die „Polska Brojna“ einen sensationell wirkenden Brief eines Offiziers aus den polnischen Ostgebieten.

Der Brief trägt die Überschrift: „Nettet uns vor den Wölfen!“ und der Schreiber gibt darin an, daß in der letzten Zeit in der unmittelbaren Umgebung seiner Beobachtung sieben Kinder von Wölfen angegriffen worden seien. Fünf von den Kindern seien verletzt worden, zwei seien ihren Verletzungen erlegen. Noch am 20. August sei seine kleine Tochter 150 Meter vom Haus entfernt von Wölfen angefallen und schwer verletzt worden. Es wird in dem Brief darum gebeten, daß das Militär und das Grenzschutzkorps zu einer systematischen Aktion gegen die Wölfe eingeleitet werden möchten. — Dieses massenhafte Auftreten von Wölfen im Sommer ist, wie das Blatt dem Brief hinzufügt, seit Jahrhunderten auf dem Gebiet des polnischen Staates nicht mehr zu beobachten gewesen.

Berlin, 6. September. Ministerpräsident Generaloberst Brüning empfing den Chef der königlich-bulgarischen Luftwaffe, Oberst Boibeff, der ihm im Auftrage des Königs Boris von Bulgarien ein in Brillanten gefaßtes Ehrenkleiderabzeichen der bulgarischen Luftwaffe überbrachte.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorausage für Dienstag, den 7. September: Schwache bis mäßige südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, trocken, nach recht früher Nacht tagüber warm.

Für Mittwoch: Zunahme der Bewölkung.

Wetterwart

Temperaturen in Memel am 6. September
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite n. See (Seemil.)
Memel	1019,8	W. 2	wolkig	+ 17,8	2	15
Udler-Grund (Südteil von Bornholm)	1019,7	WSW. 5	„	+ 19,0	4	8
Riga	1019,3	SW. 2	better	+ 15,0	0	15
Vibau	1019,0	W. 4	wolkig	+ 18,0	3	8
Saparanda	1010,1	S. 4	Regen	+ 11,0	1	1/2
Merfund	1002,4	SW. 6	bed.	+ 10,0	0	4
Hammern	1018,3	SW. 4	„	+ 17,0	4	4
Wisla	1013,0	WSW. 6	„	+ 17,0	4	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seeadampfer, MS — Motorschiff, Motorregler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

4. 9.	981	SD Valeria, K Speck, Kptln, Papierhof, Johannessen
	982	SD Geier, K Westmann, Rotterdam, Stückaut, Ch. Krause
5. 9.	983	SD Ranber, K Barmorn, Middelburg, Stückaut, R. Menhofer
	984	SD Tempo, K Reffen, Kptln, Phosphat Sandelis
	985	SD Balkanica, K Butcher, London, Stückaut, H. B. C.
	986	SD Drossel, K Ludloff, Riga, Stückaut, Ch. Krause
	987	SD Vapen, K Johansen, Stettin, Heringe, R. Menhofer
	988	SD Nordbrück, K Joekson, King Synn, Phosphat B. T. B.
6. 8.	989	SD Winnau, K Riebe, Leningrad, Rundholz, Jansen
	990	SD Rufard, K Wernike, Kopenhagen, leer, R. Menhofer
	991	SD Sjaulet, K Mareinkus, B. T. B.
	992	SD Marieholm, K Jdeib, Kauma, Stückaut, Sonturs

Regelland: 0,55 m. — Wind: West 2 — Strom aus. — Aufsteiger Zielauna 7,00 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: Max Kalkies für Politik, Handel und Postboten Martin Kalkies für Lokale und Provinz Max Hopp. für Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinnis sämtlich in Memel

Baltisches Fußballturnier bisher unentschieden

Litauen verliert auch gegen Estland

Entscheidungsspiel zwischen Lettland und Estland am Donnerstag?

Am Sonnabend nachmittag wurde im Zuge des Baltischen Fußballturniers das zweite Spiel zwischen Lettland und Estland ausgetragen, das mit 1:1 (1:0) unentschieden endete. Die Zuschauer kamen bei diesem Spiel voll auf ihre Rechnung. Beide Mannschaften lieferten ein selten stotisches und faßtes Spiel bis zum Schluß, was von dem zehntausendköpfigen Publikum durch zahlreiche Beifallsbekundungen bekräftigt wurde.

*

h. Kaunas, 6. September. Die Erwartung, daß die Niederlage der litauischen Ländermannschaft im Fußballspiel gegen Lettland beim Spiel Litauen gegen Estland wettgemacht werden würde, hat sich nicht erfüllt. Das Spiel zeitigte im Torverhältnis dasselbe Ergebnis wie mit Lettland und zwar 4:0 (3:0) für Estland.

Das Stadion war wieder bis auf den letzten Platz besetzt und weitere Tausende von Menschen verfolgten das Spiel außerhalb des Sportplatzes. Obgleich die litauische Ländermannschaft nach der Niederlage mit Lettland etwas abgeändert worden war, verlief das Spiel fast genau so, wie mit Lettland. Auch dieses Mal fiel schon in den ersten drei Minuten das erste Tor für Estland. Dann folgten in der ersten Halbzeit noch zwei Tore für die Esten. In der zweiten Spielhälfte ließ der estnische Angriff etwas nach. Die Esten beschränkten sich darauf, das erreichte Ergebnis unter allen Umständen zu halten. Obgleich die neue Zusammensetzung der litauischen Fußballer etwas besser spielte als im Kampf mit Lettland, gelang es ihr nicht, auch nur ein Ehrentor zu erzielen. Das Spiel schloß, wie oben gesagt, mit dem Ergebnis 4:0 ab.

Estland erreichte mit diesem Ergebnis im Kampf um die Baltische Fußballmeisterschaft die gleiche Punktzahl wie Lettland, so daß zwischen diesen beiden Ländern, also Estland und Lettland, noch ein Entscheidungsspiel angesetzt werden muß. Nach den Regeln des Baltischen Turniers

müßte das Spiel innerhalb von drei Tagen ausgetragen werden, das würde also am Dienstag, dem 7. September, sein. Die lettische Mannschaft ist zwar Sonntagabend von Kaunas abgereist, will aber im Flugzeug am Donnerstag wieder in Kaunas eintreffen.

Außerordentliche Mitgliederversammlung des Segelfliegervereins

Am Sonntag, dem 5. September, fand im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Segelfliegervereins Memel e. V. statt. Auf der Tagesordnung standen: Berichte des Vorstandes und Neuwahl des Vorstandes.

Wie aus dem Bericht des Kassierers hervorging, sind die Kassenverhältnisse zufriedenstellend. Laut Geschäftsbericht zählt der Verein 90 Mitglieder. Außerdem ist dem Verein noch eine Jugendgruppe angeschlossen, die Modellbau treibt und etwa 20 Mitglieder zählt. Aus dem Bericht des Flugwarts ist zu entnehmen, daß die Flugschüler weiter erhebliche Fortschritte gemacht haben. Nach dem Bericht des Flugwarts ist ein neues Leitflugzeug für Schulungszwecke gekauft, auch ist eine Reihe wichtiger Arbeiten an anderen Flugzeugen vorgenommen worden. In den neuen Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Flugleiter Bruno Rumpel, 2. Vorsitzender Alfred Kubillus, Geschäftsführer Erich Lange, Kassierer Boris Lautius, Bauleiter: Walter Gulbinski, Flugwart Serber Barfowski, Vertreter der Passiven Ernst Floreit.

Henner Henkel ausgeschieden

Am zweiten Tag der amerikanischen Tennismeisterschaften im Einzel hatte der deutsche Meister

Henner Henkel gegen den Amerikaner Burgby die zweite Runde zu bestreiten. Henner Henkel mußte sich 6:7, 6:1, 6:4, 6:4 geschlagen bekennen. Die erdrückende Höhe in Forest Hills war der Grund, warum Henkel seine gewohnte Form nicht fand. Schon am Vortage war er nach dem leichten Kampf gegen Bobbitt völlig ausgepumpt.

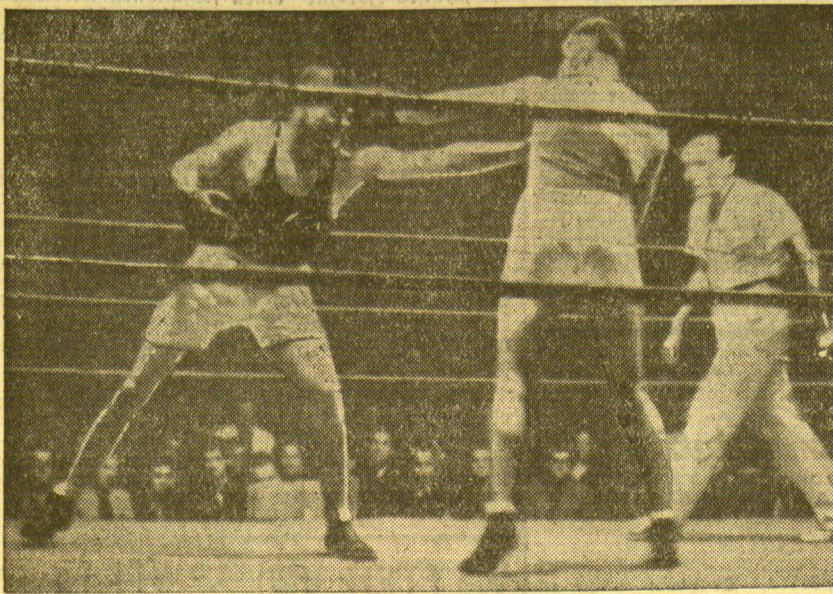
Schmeling-Louis unterzeichnet

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der seit Monaten fällige Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen zwischen dem deutschen Meister aller Klassen, Max Schmeling, und dem amerikanischen Negro Joe Louis für Juni 1938 abgeschlossen worden. Der genaue Termin und Austragungsort dieses von Mike Jacobs veranstalteten Titelfampfes werden noch festgelegt. Der Kampfabluß löst auch in U.S.A. große Verdringung aus, weiß man doch in Newyork, daß der zurzeit von den europäischen Boxsportbehörden für frei erklärte Titel niemand anderem als Max Schmeling zusteht, der den Amerikaner am 19. Juni 1936 in Newyork in der 12. Runde zur Aufgabe zwang.

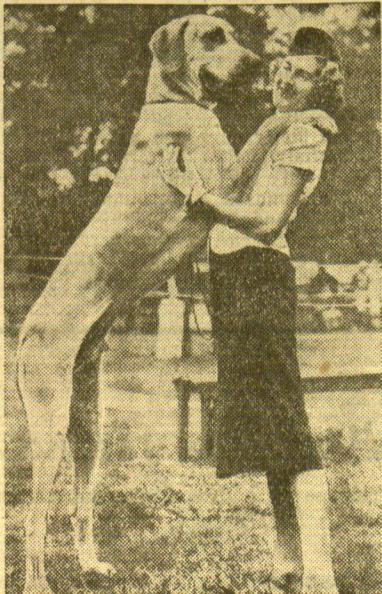
Die Forschungen der modernen Medizin haben bereits ergeben, dass kranke Zähne die Ursache vieler Krankheiten sind

BALTADANT
wird 100%ig Ihre Zähne vor schädlichen Einwirkungen bewahren

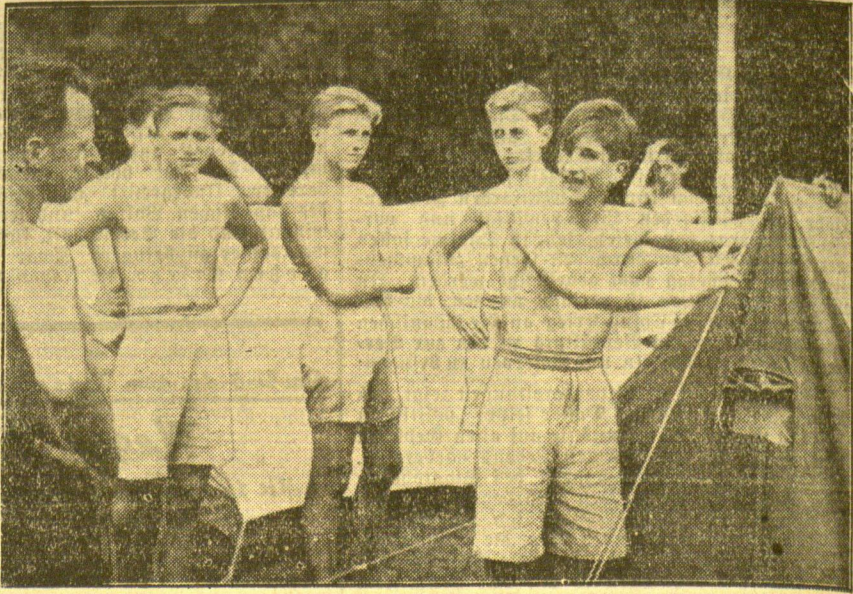
Gesunde Zähne
gesunder Mensch



Deutschlands Amateurboxer blieben erfolgreich in Budapest
Beim Vorkampfbekämpfung gegen Ungarn, der in Budapest durchgeführt wurde, konnten sich die deutschen Vertreter erfolgreich durchsetzen. Hier sieht man eine Kampfszene aus der Begleitung Pietich-Weipzig (links) gegen den riefigen Ungarn Sigei, bei dem sich der ungarische Saibischmergewichler als der Bessere erwies.



Wer wagt hier anzugreifen?
Große dänische Dogge, Alexander v. Daghton" die auf einer englischen Rassehundschau in ihrer Klasse den ersten Preis errang



Peter II. feiert Geburtstag
König Peter II. von Jugoslawien begeht seinen 14. Geburtstag. Unter Bild zeigt ihn in einem Zeltlager der Pfadfinder in Velbes, an dem auch der junge König teilnahm

Apollo Montag zum letzten Male 5 und 8 1/2 Uhr
Der Jäger von Fall
Richter, Schlettow, Holl.
Beiprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Die gläserne Kugel
Schoenhals, Peters, H. v. Stolz
Beiprogramm

Capitol Montag feiertagshalber geschlossen
Voranzeige Der neue deutsche Großfilm
Silhouetten, Lydia Sanina
Ein starker Film: Stark in der Handlung stark im Spiel, ausgezeichneter in der Musik! Ein Rausch von Schönheit, Geschehen, Tanz in bittenden, blendenden Rahmen bezau' ernder Bilder! Ein faszinierender Wirbel höchster Filmkunst

Liedertreunde Dienstag 8 Uhr
Liedertafel Dienstag 8 Uhr

Monatsversammlung Der Vorstand
Gr. Handwagen auf Federn, auch einpännig zu fahren und zu verkaufen
Magazinstraße 9.

Herrschafliche Wohnungen (Neubau) in der Altenbergstraße vom 1. November evtl. später zu vermieten. Zuschriften unt. 5612 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Herrschafliche Wohnungen (Neubau) in der Altenbergstraße vom 1. November evtl. später zu vermieten. Zuschriften unt. 5608 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Diese Lore ist nicht so hübsch wie die des Volksliedes — aber sie ist stolz darauf, wichtiges Hilfsmittel im großen Werkschaffen zu sein. Alle guten Kräfte wirken, um die Wirtschaft zu festigen — jeder Kaufmann sei Pionier, keiner darf die Hände in den Schoß legen! Mit Mut und Zähigkeit schaffen wir es. Arm in Arm mit der Zeitungsanleihe trotzten wir allen Schwierigkeiten, wackeln immer wieder neuen Bedarf.

Noch warten? Nein! Inserieren! Vorwärtsschreiten! Ihre Tüchtigkeit u. die Anzeige im Memeler Dampfboot schaffen es bestimmt!

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel

Als Abfüßung der Neujahrsgratulation sind eingegangen von:

- H. Kistowitz u. Familie 3
- H. Kistowitz u. Familie 3
- E. Arnsdorf u. Fr. 3
- Dr. L. August 10
- Familie Bad 10
- Marie Baifowitz 10
- M. Walschewsky u. Frau 5
- Leo Beder u. Fr. 10
- Familie J. Behr 5
- J. Behrmann u. Fr. 10
- Jenny u. Rose Verlovitz 10
- Moses Verlovitz u. Frau 5
- H. Bielsky 5
- H. Wind u. Fam. 5
- Bruno Bouchard S. Bres u. Fam. 5
- Nathan Burack u. Frau 5
- Bernhard Burstein u. Frau 5
- Jacob Burstein u. Fam., Bäckerstr. 10
- Dr. Jakob Burstein Dr. S. Burstein u. Frau 20
- Frau Simon Burstein 5
- Fam. Chajtelwitz Michael Cohn 10
- Baul Cohn u. Fr. 10
- Bruno Dumont du Voittel 10 Str. 41
- Hohen 5
- Hermann Eilberg u. Frau 5
- Julius Eilberg Helene Eppel Marcus Eppel u. Familie 10
- G. Hauff 5
- Max Feinstein u. Familie 5
- Leo Fleischmann u. Familie 10
- Fam. Elias Friedmann 5
- Hermann Friedmann u. Familie 5
- Jetta Friedmann, Grete Rubinstein u. Kinder 5
- Josef Friedmann u. Familie 5
- Marcus Friedmann u. Familie 5
- Max Friedmann u. Frau 3
- Fam. Moses Friedmann 6
- E. Santmann u. Familie 10
- Frau Betty Gills u. Kinder, Palastina 5
- Israel Gratwoll u. Frau 5
- Leo Goch u. Fr. 5
- Leo Golben u. Fam. 5
- Ch. Gordon 5
- J. Grobberg u. Familie 10
- Berthold Grünwald 50
- Jacob Guttman u. Frau 5
- Dr. Halperstein 5
- Dr. Hanemann u. Frau 10
- Magda Hanff, Elenfried Hanff u. Frau, Prag 10
- Bernhard Higsobn u. Familie 10
- Geimann Higsobn u. Familie 10
- Josef Higsobn u. Frau 5
- Hermann Haat u. Frau, Prötuls 5
- J. Jakobsohn u. Frau 3
- J. Javisch u. Fam. 3
- Mordchai Joffe u. Familie 10
- Jüdische Volkshant 25
- S. Zundler u. Fr. 10
- Etra Kahn u. Fam. 5
- Josef Kahn u. Fr. 5
- J. Katin u. Fam. 5
- R. Kahn u. Frau, 5

- Rohgardenstr. 12c 10
- Susmann Kahn u. Familie 5
- Dr. Kallenbach u. Frau 10
- Betty Kabin u. Kinder 10
- Konitoff u. Frau 10
- R. Krud u. Fam. 3
- Laaser & Neumann, Kurt Schwarzfetter 50
- Lasubuh & Finkelstein 10
- V. Levinsohn u. Frau 3
- Gebr. Lessem 10
- Baruch Leub 5
- Direktor Koebel u. Frau 10
- Ritofai Loewenstein 5
- Frau Maibanel u. Fam. Bella 5
- Max Maibenbaum u. Familie 5
- Margotana 20
- Dr. Masuhr u. Fr. 10
- Moses Mendelsohn u. Familie 3
- J. Meißigt u. Fam. 5
- J. Michelfohn u. Familie 10
- Julius Mohrer u. Fr., geb. Guttman 3
- Mar Raffahel Konul N. Raffahel 10
- H. Ostwanger u. Fr., Bajohren 5
- H. Dnje u. Fam. 5
- Berno Osherowitz 5
- Bernhard Osherowitz u. Frau 5
- Arthur Preß 5
- Melanie Preß u. Fr., Pfalsch u. Fr. 20
- Herm. Riez u. Fr. 5
- Ridbor Riez u. Fam. 5
- Rudolf Rosenberg u. Familie 20
- Arthur Rosenthal u. Frau, Heybbrug 4
- Rosin, Bonn-Witte u. Frau 5
- Leo Rubeitzki 5
- Siegfried Rubeitzki u. Frau 5

- Vera S. 10
- A. Sagenfahn u. Familie 3
- Jacob Sagenfahn Sagenfahn, Bajohren 3
- Ch. L. Salomon u. Familie 5
- M. Salsberg u. Fr. 10
- Krihur Sah u. Fr. 10
- B. Segalovich u. Familie 10
- Familie Selig Boris Silbermann u. Frau 5
- Fa. Georg Silbermann 10
- J. Simon u. Fam. 20
- Aron Simon S. Silbermann, Gr. Lauerlaufen 10
- Schymann Spitz u. Familie 5
- S. Spitz u. Fam. 5
- Fam. Schastolsky 5
- M. Stoch u. Frau 5
- Gerson Söder u. Fam. 5
- Krab N. Schunfal 5
- Konf. Paul Schulz 10
- M. Stoch u. Frau 5
- Otto Tauer u. Fam. 5
- S. u. A. Leh 10
- Vertriebsgef. der Vereiniat. Tabakindustrie 25
- Dr. Rogelmann u. Frau 3
- Boß u. Frau 3
- H. Walb u. Frau 5
- Arthur Walb u. Fr. 5
- Fa. Robert Waller 10
- Kub. Wenzfus u. Frau 5
- Fa. L. Werblowsky 20
- Fam. Wolpe 5

- St. 1115
- Gägelbäne Brennshwarten** zu haben bei (1129) **J. G. Gerlach** Schmels.

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei **Carl Briese** Uhrmachermeister u. Goldarbeiter Neue Straße 8

1700 Zement-Dachpfannen vom Schulholzschafer zu verkaufen. Anfragen sind bis zum 15. September an den Schulvorstand W. Schwilb zu richten

Kaufgesuche gut erhalt., für ordnere schlanke Figur z. kauf. gel. Zu ertrag. an d. Schallern d. Blattes

Smoking alle Romanbücher Gartenlaube u. d. h. zu kauf. gesucht. Zuschriften unt. 5615 o. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote **Glasergefellen** sucht **O. Genastowsky** Libauer Str. 39

Jüng. Hausmann und ein **Mädchen** können sich melden **Schwanenstr. 9.**

Señalein

mit Fahrrad, für leichte Kontorarbeit und Botengänge sofort gesucht. Zu ertragen **Hohe Straße 14** Victoria-Filole von 3-6 Uhr

1 Zimmer für Kontor oder **2-3 Zimmerw.** gesucht **Jung. Mädchen** für 1/2 Tag v. 15. 9. gesucht. (116) **Kath. Predigerstr. 2.**

Aufwärterin für Vormittag gesucht. Zu ertrag. an den Schallern d. Bl.

Stellen-Gesuche Bessere, zuverlässige **Stütze** die einen Haushalt führen kann, such Stellung im inneren od. kinderl. Haushalt. Zuschr. unt. 5611 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Aufwärterin sucht Beschäftigung für 1/2 Tag v. 1. 10. ab 15. 9. Zuschrift. unt. 5609 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen Große **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad zu vermieten. **J. Pasenau** Libauer Straße 31.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bekanntmachung des Kommandanten des Memelgebietes vom 24. August d. J. — Amtsbl. S. 670 — haben sich der Militärpflichtkommission des Memelgebietes zwecks Rufprüfung folgende im Stadtfreis Memel wohnhaften männlichen Personen zu stellen:

- I. Alle im Jahre 1916 geborenen Personen litauischer Staatsangehörigkeit.
 - II. Alle in den Jahren 1915 und 1916 geborenen und fähig in Litauen wohnhaften Personen ohne Staatsangehörigkeit.
 - III. Alle in den Jahren 1897 bis 1915 geborenen litauischer Staatsangehörigkeit, falls sie bereits gemeldet sind, der Militärpflicht aber noch nicht anhaftet oder falls sie das Recht der früher gewährten Befreiungen oder Zurückstellungen von der Militärpflicht verloren haben.
 - IV. Diejenigen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren, die als Freiwillige in das Heer einzutreten beabsichtigen.
- Die Rufprüfungen der vorstehend benannten Militärpflichtigen finden statt im **Schützenhaus in Memel** in der Zeit vom 6. bis zum 14. Oktober d. J., vormittags 8 Uhr, in nachstehender Reihenfolge:
- a) Die in die Stammliste des 1. Halbjahres unter I. Nr. 1-50 eingetragen — am 6. Oktober
 - b) die in die gleiche Stammliste unter I. Nr. 51-100 eingetragen — am 7. Oktober
 - c) die in die Stammliste des 1. Halbjahres unter I. Nr. 101-210 und des 2. Halbjahres unter I. Nr. 1-10 eingetragen — am 8. Oktober
 - d) die in die Stammliste des 2. Halbjahres unter I. Nr. 11-60 eingetragen — am 9. Oktober
 - e) die in die gleiche Stammliste unter I. Nr. 61-110 eingetragen — am 11. Oktober
 - f) die in die gleiche Stammliste unter I. Nr. 111-210 eingetragen — am 12. Oktober
 - g) die in die Hilfsstammliste unter I. Nr. 1-50 eingetragen — am 13. Oktober
 - h) die in die gleiche Stammliste unter I. Nr. 51-100 eingetragen — am 14. Oktober.
- Solche Stellungspflichtige, die in die Stammlisten nicht eingetragen sind und besondere Vorbescheinigungen nicht erhalten, oder die am festgesetzten Tage zu erscheinen verabsäumen, müssen sich an irgendeinem der oben bezeichneten Tage stellen, spätestens jedoch bis zum 14. Oktober d. J., vormittags 8 Uhr.
- Außerdem ist folgendes zu beachten:
- Stellungspflichtige, die von der Militärpflicht befreit sind oder von der Ableistung der Militärpflicht zurückgestellt werden können, sind vom persönlichen Erscheinen vor der Militärpflichtkommission befreit, falls sie das Recht auf diese Vergünstigungen nachweisen.
 - Diejenigen Schriftstücke, welche die Nichtgestellung oder die verspätete Gestellung vor der Militärpflichtkommission rechtfertigen, sind letzterer bis zum Gestellungstage einzubringen. Rufe oder sonstige Personalpapiere sowie der Vorbescheinigungen sind mitzubringen.
 - Gestellungspflichtige haben in nüchternem, sauber gewaschenem und ordnungsmäßigem Zustande mit sauberer Leibwäsche und Kleibern zu erscheinen.
 - Personen, die die Anordnungen zu Riffer 3 nicht befolgen, ohne berechtigten Grund vor der Militärpflichtkommission zu spät erscheinen oder die sich der Militärpflicht entziehen oder dazu Beihilfe leisten, werden gemäß den Strafbestimmungen des Militärpflichtgesetzes bestraft.
- Memel, den 4. September 1937.
Der Bürgermeister

Linoleum Seit mehr als **30 Jahren** **Lapeten** **Pierach, Kundt & Co.** Memel an der Börsenbrücke

3-Zimmer-Wohnung an Wohnungsbe- rechtigte zum 1. 10. zu vermieten. (113) **Moors, Parkstr. 3.**

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, mietsam's'erei, Breite Str. ab 1. Oktober zu vermieten. Zuschrift. unt. 5608 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer evtl. mit Verflor u. 1. 10. zu mieten gel. Zuschr. unt. 5613 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, im 1. Stock, Zuschriften unt. 5607 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung ab 1. 10. zu vermieten. **E. Schareit** Eduardshof (Düntagswäldchen).

Schlafstelle an ehrl. anständiges Mädchen z. vermieten. **F. Glosau** Neue Straße 1

Wertstatt zu vermieten (1132) **Rohgardenstr. 12a.**

Mietsgesuche Suche zum 1. 10. oder später **1-2-Zimmerwohn.** Zuschr. u. 5614 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Anständ. lg. Mann sucht von 1. 10. **Schlafstelle** Zuschr. u. 5604 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gar manche Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine **Kleine Anzeige** im **Memeler Dampfboot**

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle

Lassen Sie den Mut nicht sinken, es gibt ja **„SENIOR“-Zigaretten!** „SENIOR“-Zigarette 10 Stück 60 Cent Die syndikatfreie Qualitätszigarette des Kenners

Nur noch einige Tage... und dann können Sie sich ganz unverbindlich den **Lorenz-Grossuper 200** Modell 38, vorführen lassen. 7 Kreise — 3 Wellen — Abstimmanzeiger — Anschluss an den hochfrequenten Drahtfunk Niedriger Preis! — Bequeme Teilzahlung! **E. Raudies, Libauer Strasse Nr. 14** Generalvertreter der Lorenzwerke Berlin-Tempelhof Tüchtige Untervertreter werden noch für einige Bezirke in der Stadt und Gebiet gesucht

Deutsche Arbeitskräfte für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungstelle der **„Deutschen Nachrichten“** Wochenchrift des Deutschtums in Großlitauen **K a u n a s** Vstauro pr. 41 S. 2-30-60